

DSEE Arbeitspapier 1: Neues aus der Engagementforschung

Engagement und politische Einstellungen

Herausforderungen und Perspektiven in
einer sich wandelnden Gesellschaft

*Hannah Hoffmann, Vivian Schachler, Julia Schlicht,
Elmar Brähler, Oliver Decker*



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

ELSE
FRENKEL -
BRUNSWIK
INSTITUT

FÜR DEMOKRATIEFORSCHUNG IN SACHSEN
AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG



Deutsche Stiftung
für Engagement
und Ehrenamt

Impressum

DSEE Arbeitspapier 1: Neues aus der Engagementforschung

Herausgegeben von:

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

Vertretungsberechtigter Vorstand: Jan Holze und Katarina Peranić

Woldegker Chaussee 35

17235 Neustrelitz

www.d-s-e-e.de

Autorinnen und Autoren:

Hannah Hoffmann, Dr. Vivian Schachler, Dr. Julia Schlicht, Prof. Dr. Elmar Brähler, Prof. Dr. Oliver Decker

Wir danken Dorothea Schwarzer für die wertvolle Unterstützung bei der Erstellung des Arbeitspapiers.

Redaktion & Lektorat: Dr. Barbara Handke (www.centralbuero.de)

Satz & Gestaltung: MEERKAT STUD.IO (www.meerkat-stud.io)

Titelbild: DSEE/Laurin Schmid/bundesfoto

Veröffentlichungsjahr: 2025

ISSN: 3053-6480 (nur online)

Zitiervorschlag:

Hoffmann, H., Schachler, V., Schlicht, J., Brähler, E. & Decker, O. (2025). Engagement und politische Einstellungen: Herausforderungen und Perspektiven in einer sich wandelnden Gesellschaft. (DSEE Arbeitspapier 1: Neues aus der Engagementforschung). Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt. <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/studienergebnisse/politische-einstellungen-im-engagement/>

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:

Dieses Arbeitspapier bzw. der Inhalt steht unter einer CC BY 4.0 Lizenz.

Die Studie wurde in Kooperation zwischen der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt und der Universität Leipzig umgesetzt. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Inhalt

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	3
Vorwort	4
 1. Einleitung	 6
2. Forschungsmethode: Datenerhebung, Stichprobe, Messinstrumente und Analyse-methode	10
2.1 Untersuchte Konstrukte und Messinstrumente	11
2.1.1 Rechtsextremismus	11
2.1.2 Das autoritäre Syndrom	12
2.1.3 Weitere Konstrukte	13
2.2 Der Vergleich von Engagierten und Nichtengagierten	14
2.2.1 Regressionsanalyse	14
2.2.2 Gruppenbildung und Clusteranalyse	14
3. Ergebnisse	15
3.1 Ist Engagement ›Kitt‹ oder ›Spiegel der Gesellschaft‹?	16
3.1.1 Demokratiebefürwortung und politische Deprivation	16
3.1.2 Rechtsextremismus: Neo-NS-Ideologie und Ethnozentrismus	18
3.1.3 Gruppenbezogene Ressentiments	33
3.1.4 Das autoritäre Syndrom	34
3.1.5 Engagement als Schutzfaktor?	35
3.2 Wie engagieren sich die unterschiedlichen Einstellungstypen?	37
3.2.1 Ausprägungen des autoritären Syndroms der Einstellungstypen	39
3.2.2 Gruppenbezogene Ressentiments der Einstellungstypen	40
3.2.3 Soziodemografische und -ökonomische Merkmale der Einstellungstypen	41
3.2.4 Die sozialräumliche Verteilung der Einstellungstypen	44
3.2.5 Merkmale und Formen des Engagements der Einstellungstypen	46
4. Ergebnisdiskussion	51
5. Handlungsempfehlungen	54
6. Literaturverzeichnis	58
7. Anhang	64

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Grafik 1: Zufriedenheit mit der Demokratie (in %)	17
Grafik 2: Wahrgenommene politische Deprivation (in %)	18
Grafik 3: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension »Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur« (in %)	20
Grafik 4: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension »Antisemitismus« (in %)	22
Grafik 5: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension »Sozialdarwinismus« (in %)	24
Grafik 6: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension »Verharmlosung des Nationalsozialismus« (in %)	26
Grafik 7: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension »Chauvinismus« (in %)	28
Grafik 8: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension »Ausländerfeindlichkeit« (in %)	30
Grafik 9: Manifeste Zustimmungen zu gruppenbezogenen Ressentiments (in %)	33
Grafik 10: Manifeste Zustimmungen zu Facetten des autoritären Syndroms (in %)	34
Grafik 11: Interaktion von Engagement und der Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage	36
Grafik 12: Clusterlösung – durchschnittliche Zustimmung pro Cluster	38
Grafik 13: Manifeste Zustimmungen zu Facetten des autoritären Syndroms (in %)	39
Grafik 14: Manifeste Zustimmungen zu gruppenbezogenen Ressentiments (in %)	40
Grafik 15: Verteilung der Einstellungstypen in West- und Ostdeutschland (in %)	44
Grafik 16: Verteilung der Einstellungstypen im städtischen und ländlichen Raum (in %)	45
Grafik 17: Verteilung der Einstellungstypen nach Engagementbereich (in %)	46
Grafik 18: Verteilung des organisationalen Rahmens je Einstellungstyp (in %)	47
Grafik 19: Anteil der Engagierten mit Leitungsfunktion oder gewähltem Amt je Einstellungstyp (in %)	48
Grafik 20: Engagementdauer je Einstellungstyp (in %)	49
 Tabelle 1: Dimensionen der rechtsextremen Einstellung	 12
Tabelle 2: Übersicht der Antwortkategorien des Fragebogens Rechtsextremismus	15
Tabelle 3: Soziodemografische und sozioökonomische Merkmale der Einstellungstypen	41

Vorwort

Der Erhalt von Demokratie und gesellschaftlichem Zusammenhalt zählt zu den zentralen Aufgaben unserer Zeit – in einer Gesellschaft, die zunehmend von wahrgenommener Polarisierung, Desinformation und Vertrauensverlust geprägt ist. Umso bedeutsamer ist das Engagement jener Menschen, die sich täglich für das Gemeinwohl einsetzen – in Vereinen, Initiativen, Bewegungen und informellen Netzwerken. Ihr Beitrag ist unverzichtbar für eine lebendige Demokratie. Gerade vor dem Hintergrund, dass das Engagement selbst zunehmend unter Druck gerät, ist Wissen darum, welche Rolle die Engagierten zur Stabilisierung der Demokratie einnehmen, erforderlich.

Die Leipziger Autoritarismus Studien (LAS) haben sich als Barometer zur Messung politischer Einstellungen etabliert. Seit 2002 zeichnen sie mit repräsentativen Bevölkerungsumfragen alle zwei Jahre die gesellschaftlichen Entwicklungen empirisch nach. Für die besondere Gruppe engagierter Menschen gab es bislang keine quantitativen Daten, die in der Tiefe eine Analyse politischer Einstellungen ermöglichen. Die vorliegende Studie „Engagement und politische Einstellungen: Herausforderungen und Perspektiven in einer sich wandelnden Gesellschaft“, die gemeinsam vom Else-Frenkel-Brunswik-Institut (EFBI) der Universität Leipzig und der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) durchgeführt wurde, liefert hierzu erstmalig Daten für Deutschland und zukunftsweisende Erkenntnisse. Dies wurde erreicht, indem die Erhebung der LAS um Fragen zum Engagement ergänzt wurde.

Das Wichtigste vorweg: Engagement spielt eine wesentliche Rolle für das Funktionieren der Demokratie. Die Ergebnisse zeigen, dass Engagierte im Vergleich zu Nichtengagierten deutlich demokratischer eingestellt und zufriedener mit der Demokratie sind. Zudem neigen sie seltener zu Ressentiments und gruppenbezogener Abwertung. Somit leisten sie einen zentralen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Gleichzeitig wird sichtbar, dass Engagierte keine homogene Gruppe sind; es gibt unterschiedliche Typen Engagierter, die sich in ihren politischen Einstellungen – teilweise stark – unterscheiden. Ungeachtet dessen ist Engagement ein Schlüssel zur Stärkung der Demokratie, aber nur, wenn Strukturen, Rahmenbedingungen und Ermöglichungsräume so gestaltet werden, dass sie demokratische Haltungen stützen und menschenfeindlichen Tendenzen entgegenwirken. Um dies zu gewährleisten, müssen Staat, Wissenschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam aktiv werden. Es gilt, das demokratische Potenzial des Engagements zu erkennen, zu fördern und gegen antidemokratische Einflüsse – sei es von innen oder von außen – zu schützen. Nur auf dieser Grundlage kann Engagement als verbindende, integrative Kraft in einer vielfältigen Gesellschaft wirken.

Die Studie zeigt auch, wie wertvoll es ist, wenn unterschiedliche Sektoren und Disziplinen ihre komplementären Kompetenzen bündeln. Die Kolleginnen und Kollegen von der Universität Leipzig haben über Jahrzehnte hinweg mit ihrer umfassenden Vorarbeit zur Untersuchung des Autoritarismus einen soliden Grundstein gelegt. Ihre Erkenntnisse und Analysen bilden das Rückgrat dieser Studie. Ergänzend bringt die DSEE ihre Expertise im Bereich Engagement und Ehrenamt ein, wissenschaftlich-fundiert und praxis-orientiert. Unsere synergetische Zusammenarbeit hat uns eindrucksvoll verdeutlicht, was durch Vernetzung und Interdisziplinarität erreicht werden kann.

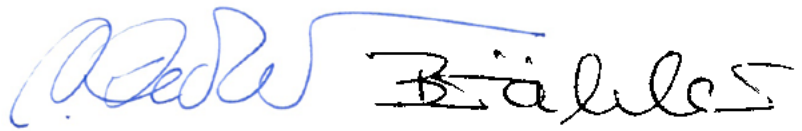
Wir sind dankbar für die Möglichkeit, gemeinsam an diesem Projekt zu arbeiten, und hoffen, dass die Ergebnisse der Studie nicht nur zur wissenschaftlichen Diskussion anregen, sondern auch praktische Impulse für die Gesellschaft und Politik liefern.

Neustrelitz und Leipzig im Herbst 2025



Katarina Peranić & Jan Holze

Deutsche Stiftung für
Engagement und Ehrenamt



Prof. Dr. Oliver Decker & Prof. Dr. Elmar Brähler

Else-Frenkel-Brunswik-Institut,
Universität Leipzig

1. Einleitung

Die Gegenwartsgesellschaft steht vor Herausforderungen, die wegen ihrer Dichte und Intensität oft als Polykrisen erlebt werden. Diese Krisenwahrnehmung in breiten Teilen der Bevölkerung verstärkt die politischen Konflikte und führt zu einer hohen Polarisierungsbereitschaft (Decker et al., 2024c). Die für die gesellschaftliche Aushandlung in der liberalen Demokratie vorgesehenen Arenen geraten deshalb unter Druck, die Demokratie selbst wird zunehmend als krisenanfällig und bedroht wahrgenommen (vgl. Peters et al., 2024; Pickel et al., 2024; Schuppert, 2024). Dies zeigt sich in einem wachsenden Misstrauen in demokratische Strukturen, staatliche Institutionen und die Anwendung rechtsstaatlicher Prinzipien (vgl. Spiegel, 2024) und manifestiert sich in abnehmender Demokratiezufriedenheit, ganz gleich, ob es sich dabei um die Idee der Demokratie, die Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist, oder die Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland funktioniert, handelt (Decker et al., 2024a).

Zur Stabilisierung von Demokratien wird dem Engagement eine entscheidende Rolle zugeschrieben (vgl. Klie, 2024). Bürgerinnen und Bürger mobilisieren sich, um ihre Stimme einzubringen und aktiv an gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Prozessen teilzunehmen. Das Engagement nimmt dabei verschiedene Formen an, die von Protestbewegungen über lokale Initiativen und Vereinsarbeit bis hin zu Demokratieprojekten reichen. Wegen dieses demokratiefördernden Potenzials wird Engagement normativ stark aufgeladen (vgl. Alberg-Selberich et al., 2015) und auf individueller Ebene mit Eingebundenheit, Selbstwirksamkeit, sozialer Teilhabe und einer »demokratiefördernden Grunderfah-

rung« assoziiert (Keller et al., 2024; Roth, 2020, S. 333). Diese Erfahrungen sollen dazu führen, dass Engagierte auf gesellschaftlicher Ebene eine wichtige Kritik- und Kontrollfunktion erfüllen (Roth, 2020). Engagement wird im Ergebnis als inhärenter Bestandteil der Demokratie begriffen und erscheint als ihr zwangsläufig zuträglich (Klie, 2024). Die positive Bewertung wird auch in der Auffassung deutlich, dass Engagement als »Kitt der Gesellschaft« angesehen wird (vgl. Evers et al., 2015) und dadurch den gesellschaftlichen Zusammenhalt maßgeblich schafft. Auch in rechtlichen Verankerungen und zunehmend im politischen Diskurs werden Engagement und Demokratie(stärkung) zusammengedacht. So heißt es im Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt: »(2) Im Sinne dieses Gesetzes ist 1. bürgerschaftliches Engagement der freiwillige, unentgeltliche und am Gemeinwohl orientierte Einsatz einer oder mehrerer Personen auf Basis der freiheitlichen demokratischen Grundordnung« (EhrenamtStiftG § 2(2)1). Die Definition der Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« besagt lediglich, dass Engagement »freiwillig, nicht auf materiellem Gewinn gerichtet, gemeinwohlorientiert, öffentlich [ist] bzw. [...] im öffentlichen Raum [stattfindet] und [...] in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt [wird]« (Deutscher Bundestag, 2002, S. 38), doch die Engagementstrategie des Bundes erweitert sie folgendermaßen: »Schließlich findet freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement *nur* auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung und somit insbesondere unter Achtung der im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte statt« (BMFSFJ, 2024, S. 14, Hervorhebung d. A.).

Dass der Staat ausschließlich demokratieförderndes Engagement unterstützt, scheint – nicht nur in Anbetracht zunehmender Demokratiegefährdungen – folgerichtig. Als »Nebenfolgen« (Beck, 1996) dieser engeren Verbindung von Staat und Zivilgesellschaft stehen die Orte des Engagements allerdings nicht mehr nur am Rande des Konfliktgeschehens: Zum einen können auch sie von Polarisierungen entlang der gesellschaftspolitischen »Triggerpunkte« (Mau et al., 2024) betroffen sein, zum anderen haben sie sich in den vergangenen Jahren selbst zu wichtigen Organen der demokratischen Teilhabe entwickelt. Da die Bedeutung der Zivilgesellschaft für die Demokratie über die letzten zwei Dekaden gewachsen ist, spiegeln sich aber nicht nur gesellschaftliche Konfliktlinien in ihr wider, sie kann auch selbst als Exponent der Konflikte um die Demokratie wahrgenommen werden (Decker et al., o. J. in Vorbereitung).

Auch wird seit Längerem infrage gestellt, dass Engagement per se demokratisch ist (vgl. Deutscher Bundestag, 2002). Unter den Stichworten »dunkle Seite der Zivilgesellschaft« oder »unzivils Engagement« wird ein kritischer Diskurs über Engagementformen geführt, die sich in menschenfeindlichen, diskriminierenden, gewaltbereiten und antidemokratischen Reaktionen äußern (Krüger, 2022; Rüttgers, 2017). Die Pegida-Demonstrationen, Proteste gegen Geflüchtetenunterkünfte, bei den Straftaten registriert wurden, oder Gegendemonstrationen zu CSD-Veranstaltungen sind hierfür Beispiele, jedoch empirisch kaum erfasst (vgl. Roth, 2024).

Außerdem müssen sich viele zivilgesellschaftliche Organisationen damit auseinandersetzen, dass sie von der extremen Rechten als strategisches Handlungsfeld für

antidemokratische Bestrebungen erkannt werden. So postuliert Krüger (2022), dass der soziale Bereich von der extremen Rechten genutzt wird, um gesellschaftliche Diskurse zu beeinflussen und demokratiefeindliche, ressentimentgeladene und nationalsozialistische Ideologien zu platzieren. Rechtsextreme gründen beispielsweise Jugendclubs oder -vereine, um dort jungen Menschen ihre Ideologien näherzubringen (vgl. Krampfl, 2025). Drei Strategietypen der rechtsextremen Einflussnahme auf zivilgesellschaftliche Organisationen lassen sich identifizieren (Jänicke & Gunzelmann, 2025): erstens Angriffe, Bedrohungen und Raumnahmen – solche Maßnahmen sind insbesondere gegenüber ehrenamtlichen Mandatstragenden auch empirisch nachweisbar (Sahlheiser et al., 2023) –, zweitens eigenständige Aktionen, beispielsweise die Durchführung von Orts- oder Sportfesten, drittens Kooperationsversuche mit etablierten zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Indem die organisierte extreme Rechte politisch erfolgreicher wird, wächst die Notwendigkeit, die gesellschaftliche Rolle von Zivilgesellschaft und Engagement einer Bestandsaufnahme zu unterziehen. Als Grundlage für die Selbstreflexion über die Rolle der Zivilgesellschaft im gesellschaftlichen Konfliktgeschehen dient die Frage, wie stark sich in ihr antidemokratische Einstellungen und Ressentiments ausgebreitet haben. Deshalb ist nicht nur das Wissen um die Verbreitung von rechtsextremen Gesellschaftsvorstellungen in der Zivilgesellschaft und im Engagement von größter Bedeutung, sondern auch die Kenntnis über ihre Resilienz gegenüber Polarisierungstendenzen.

Das Bedürfnis nach Eindeutigkeit, klaren Regeln und Schutz durch eine Autorität, das sich mit Aggressionen gegen ›Andere‹ und dem Wunsch nach einer Gruppenidentität verbindet, findet in rechtsextremen Ideologien und ihrer Politik seine Befriedigung. Die Autorität kann dabei sowohl durch eine gemeinsame Gruppe, einen gemeinsamen Glauben, etwa an eine Verschwörungserzählung, eine Nation oder einen konkreten Führer repräsentiert werden, aber auch – und das ist eine deutsche Besonderheit – durch die Stärke der Volkswirtschaft (Decker & Kiess, 2013; Decker et al., 2015). Autoritäre Bedürfnisse haben insbesondere in Zeiten von multiplen Krisen, wachsender ökonomischer Ungleichheit, unsicheren Zukunftserwartungen und damit einhergehenden Ohnmachtsgefühlen Konjunktur und entstehen aus einem Zusammenspiel von gesellschaftlicher Dynamik und individuellen Verarbeitungsmustern (Brunner et al., 2024; Dilling et al., 2025; Freiheit et al., 2024).

Die Bedeutung, die rechtsextreme Parteien in den letzten Jahren gewonnen haben, ist Ausdruck eines wachsenden Bedürfnisses nach solchen autoritären ›Geländern‹, also einer, wie der Zeithistoriker Lutz Niethammer titelte, »unheimlichen Konjunktur kollektiver Identitäten«, die schon seit einem Vierteljahrhundert anhält; allerdings können diese Sehnsüchte nicht nur in den offen völkisch-autoritären Ideologien ihren Ausdruck finden (Niethammer, 2000). Vielmehr können sie sich auch durch weniger deutliche antidemokratische Phänomene Geltung verschaffen und sind nicht auf ein politisches Spektrum beschränkt. So tritt neben die Frage nach der Verbreitung von Elementen der rechtsextremen Ideologie die nach der potenziellen Anfälligkeit der Zivilgesellschaft für autoritäre Lösungen, und,

damit verbunden, die Frage nach ihrer Fähigkeit zum Umgang mit Differenz und Uneindeutigkeit. Die Präsenz der rechtsextremen Einstellung und der autoritären Bedürfnisse ist selbst nicht schon aktiv antidemokratisch, ihre Verbreitung macht das Engagement noch nicht zur »unzivilen Zivilgesellschaft«, aber mit ihnen lässt sich die Handlungsbereitschaft und Ansprechbarkeit für antidemokratische Politik bestimmen. Vom autoritären Bedürfnis führt zwar kein direkter Weg zur Handlung (Ajzen, 1985), aber eine Handlung setzt ein Bedürfnis voraus, z.B. bei der Wahl rechtsextremer Parteien. Je stärker das Bedürfnis ist, je häufiger es im Umfeld geteilt wird, umso eher führt diese Einstellung bei Individuen und Kollektiven dann auch zur Handlung.

Einer der wichtigsten Seismografen zur Ermittlung dieser Bedürfnisse und der rechtsextremen Einstellung als ihrem sichtbarsten Ausdruck ist die Leipziger Autoritarismus Studie (LAS, bis 2018 Leipziger »Mitte«-Studien; vgl. hier und im Folgenden die letzte Veröffentlichung: Decker et al., 2024b). Seit 2002 erfasst und analysiert die LAS alle zwei Jahre die Verbreitung der rechtsextremen Einstellung und das Vorliegen autoritärer Bedürfnisse in Deutschland. In dieser Untersuchung definieren wir – wie auch in der LAS – die rechtsextreme Einstellung als eine Ideologie der Ungleichwertigkeit und erheben sie anhand der Messung von Ethnozentrismus und Neo-NS-Ideologie. Die Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen wird vor allem durch autoritäre Bedürfnisse verursacht, deren Stärke von aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst wird. Die erste Studie zu diesem Thema wurde am Ende der Weimarer Republik durchgeführt, als Erich Fromm die Bedeutung der autoritären Bedürfnisse für die Entstehung antide-

mokratischer Einstellungen und die Unterstützung der NSDAP beschrieb (Fromm, 1936). Autoritäre Bedürfnisse traf er aber nicht nur unter erklärten Anhängern des Faschismus an, sondern auch unter denen jener Parteien und Organisationen, die sich formal zur Demokratie bekannten. In den USA wurden diese Untersuchungen in den 1940er Jahren unter dem Titel *The Authoritarian Personality* fortgesetzt (Adorno et al., 1950) und zu einem »Meilenstein« der empirischen Sozialforschung (Fahrenberg & Steiner, 2004). Die Beschreibung des autoritären Syndroms in seinem Einfluss auf die antidemokratische Einstellung im Rahmen der LAS schließt an diese Forschung an.

Über die Erhebungsjahre hinweg hat sie seit 2002 zum einen die Verbreitung der rechtsextremen Einstellung dokumentiert, zum anderen deren Einflussfaktoren bestimmt. In der aktuellsten Erhebung, der LAS 2024, zeigt sich, dass Elemente der rechtsextremen Einstellung im Vergleich zu den Vorjahren in der deutschen Bevölkerung offener geteilt werden. Ressentiments sind weit verbreitet, autoritäre Aggressionen gegen »Andere« und scheinbare Abweichung sind in vielen politischen Milieus präsent. Gleichzeitig hat die Zufriedenheit mit der Demokratie massiv abgenommen. Ein signifikanter Prozentsatz der Befragten teilt autoritäre Bedürfnisse und eine ablehnende Haltung gegenüber pluralistischen und demokratischen Prinzipien – ihr Einfluss auf die rechtsextreme Einstellung insgesamt, aber auch auf Aggressionen gegen »Andere« – also aus Sicht der Autoritären z.B. Menschen mit Migrationshintergrund oder muslimischen Glaubens – ist hoch und gut dokumentiert.

Kann das Engagement vor diesem Hintergrund – der Polarisierungsbereitschaft wie auch der Verbreitung autoritärer Bedürfnisse und rechtsextremer Einstellungen – seine Aufgabe als »Kitt der Gesellschaft«, der die Demokratie stärkt und die Gesellschaft zusammenhält, tatsächlich erfüllen? Oder ist es vielmehr so, dass Engagement der »Spiegel der Gesellschaft« ist und sich rechtsautoritäre Einstellungen und gruppenfeindliche Ressentiments hier ebenso wie in der gesamtdeutschen Bevölkerung zeigen? Welche Unterschiede in den Einstellungen gibt es unter Engagierten? Und welche soziodemografischen und -ökonomischen, räumlichen und engagementbezogenen Merkmale hängen mit bestimmten Einstellungen zusammen?

Die hier vorgelegte Untersuchung dient der Vertiefung der Untersuchung der LAS 2024 und betrachtet die Ausprägung der rechtsextremen Einstellung sowie weiterer gesellschaftspolitischer Wahrnehmungen für jene, die sich (ehrenamtlich) engagieren. Sie leistet damit einen empirisch fundierten Beitrag zur bislang unzureichend erforschten Frage, ob und in welchem Ausmaß rechtsextreme und antidemokratische Einstellungen auch unter Engagierten verbreitet sind. Konkret wollen wir ermitteln, inwiefern Engagement tatsächlich als demokratieförderlich einzuschätzen ist – oder ob sich darin auch antidemokratische Einstellungsmuster widerspiegeln können. Abschließend gibt die Studie auf Basis der Befunde praxisrelevante Handlungsimpulse für Organisationen, politische Akteure und zivilgesellschaftliche Strukturen, um adäquat mit demokratiefeindlichen Tendenzen im Engagement umzugehen.

2. Forschungsmethode: Datenerhebung, Stichprobe, Messinstrumente und Analysemethoden

Für die Erhebung der Daten der LAS 2024 wurde das Umfrageinstitut USUMA beauftragt. Die Datenerhebung fand zwischen dem 28.03.2024 und dem 18.06.2024 statt. Um die Repräsentativität der Stichprobe zu gewährleisten, wurde für die Ziehung der Versuchspersonen auf Verfahren der Zufallsstichprobe zurückgegriffen. Alle Personen aus der Grundgesamtheit, im vorliegenden Fall der deutschsprachigen und in deutschen Privathaushalten lebenden Bevölkerung ab 16 Jahren, müssen dafür die gleiche Chance haben, für die Befragung ausgewählt zu werden. Um die Zufälligkeit der Stichprobenziehung sicherzustellen, wurde ein dreistufiges Randomisierungsverfahren verwendet, das sogenannte *ADM-Design*, das der Arbeitskreis deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute entwickelt hat. Das Gebiet der Bundesrepublik wird hierfür in 258 überschneidungsfreie Flächen geteilt. Zuerst wird eine dieser Flächen zufällig ausgewählt, dann mithilfe eines *Random-Route-Verfahrens* ein Haushalt. Die zu befragende Person wird letztendlich anhand des sogenannten *Schwedenschlüssels* bestimmt, für den jeder Person im Haushalt eine Nummer zugeteilt wird, die mit einer zufallsgenerierten Nummernfolge verbunden wird (s. Heller et al., 2024 für eine ausführliche Erläuterung methodischer Details der LAS 2024). Um die spezifischen Entwicklungen der politischen Kultur seit der Wiedervereinigung Deutschlands (s. z.B. Mau, 2024) adäquat abbilden und differenzierte Aussagen über die ostdeutsche Wohnbevölkerung treffen zu können, fiel die Entscheidung für eine

leichte Überquotierung, d.h. es wurden im Vergleich zum Verhältnis in der Gesamtbevölkerung prozentual etwas mehr Ostdeutsche befragt. Die Rücklauf- bzw. Ausschöpfungsquote ist mit 39,2 Prozent deutlich höher als bei anderen derzeit in der repräsentativen Forschung genutzten Verfahren.

Die einzelnen Befragungen begannen mit einem kurzen demografischen Interview, das geschulte Interviewende im direkten Kontakt durchführten. Der Hauptteil der Befragung bestand aus einem Fragebogen in Papierform. Damit ließ sich ein hohes Maß an Anonymität gewährleisten, was einer Messverzerrung durch sozial erwünschtes Antwortverhalten entgegenwirkte. Die Probandinnen und Probanden wurden im Zuge der Befragung zunächst über den Zweck der Erhebung, den Auftrag durch die Universität Leipzig, die Freiwilligkeit der Teilnahme sowie ihr Recht, die Befragung jederzeit ohne Nennung von Gründen zu pausieren oder abzubrechen, informiert. Zudem wurde ihnen das datenschutzrechtliche Vorgehen erläutert.

Insgesamt können die Daten von 2.504 Befragten zwischen 16 und 92 Jahren ausgewertet werden. Um die politischen Einstellungen der Engagierten – auch im Vergleich zu Personen, die sich nicht engagieren (sogenannte Nichtengagierte) – zu untersuchen, wurden in die LAS 2024 eine Reihe detaillierter Fragen zum Engagement aufgenommen. Die Items sind an den Deutschen Frei-

willigenssurvey angelehnt, der seit 1999 alle fünf Jahre Entwicklungen des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in Deutschland erhebt (Simonson et al., 2022). Im Kontext der vorliegenden Sekundärauswertung gaben 430 Probandinnen und Probanden an, sich freiwillig zu engagieren. Konkret wurde danach gefragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten ehrenamtliche Tätigkeiten ausgeübt oder freiwillig Aufgaben übernommen haben. Wer dies bejahte, wurde im Folgenden aufgefordert, sich zu verschiedenen Aspekten des Engagements zu äußern: Bereich des eigenen Engagements, (Leitungs-)Funktion darin, Amt durch Wahl, Umfang, Dauer und organisatorischer Rahmen. Eine Übersicht über Antwortkategorien der Engagementbereiche und der Organisationsformen zum Engagement findet sich im Anhang A. Alle statistischen Analysen wurden mit der Software *IBM SPSS Statistics* in der Version 30.0 (IBM, 2024) und *Stata 19* (StataCorp, 2025) durchgeführt.

2.1 Untersuchte Konstrukte und Messinstrumente

Im Folgenden sollen die untersuchten Items und Konstrukte kurz erläutert werden. Weitere Informationen zu den jeweiligen Messinstrumenten und Beispielitems finden sich in Anhang B.

2.1.1 Rechtsextremismus

Unter dem Überbegriff Rechtsextremismus werden verschiedene Strömungen und Ideologien gefasst, deren Übergänge meist fließend sind (Kiess & Nattke, 2024). Der vorliegende Bericht konzentriert sich auf die *Neo-NS-Ideologie* und den *Ethnozentrismus*, die anhand von insgesamt sechs Dimensionen beschrieben werden. Diese wiederum werden mit jeweils drei Items mittels des in der Leipziger Form empirisch erfasst (Decker et al., 2013a). Tabelle 1 bietet eine Übersicht über die Zuordnung der Dimensionen und knappe Erläuterungen.

→

Tabelle 1: Dimensionen der rechtsextremen Einstellung

Dimension der rechtsextremen Einstellung	Erklärung des Konstrukts
Neo-NS-Ideologie	
Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur	Befürwortung eines politischen Systems, das durch autoritäre und rechtsgerichtete Herrschaftsprinzipien gekennzeichnet ist
Antisemitismus	eine feindselige Haltung gegenüber Jüdinnen und Juden
Sozialdarwinismus	ideologische Haltung, die soziale Ungleichheiten als ›natürliche‹ Auslese oder ›Überlebenskampf‹ der Stärkeren rechtfertigt
NS-Verharmlosung	Relativierung oder Rechtfertigung der Verbrechen und menschenverachtenden Ideologien des Nationalsozialismus
Ethnozentrismus	
Chauvinismus	übersteigerte Form des Nationalstolzes
Ausländerfeindlichkeit	ablehnende oder feindselige Haltung gegenüber Menschen, die durch ihren ausländischen Hintergrund als fremd markiert werden

2.1.2 Das autoritäre Syndrom

Das autoritäre Syndrom bezeichnet ein Bündel von unterschiedlichen Bedürfnissen, das als Wunsch nach autoritärer Sicherheit beschrieben werden kann. Es umfasst unter anderem das innerpsychische Zusammenspiel aus Unterwerfung unter Autoritäten (*autoritäre Unterwürfigkeit*) und Abwertung und Aggressionen, die sich gegen alles, was ›anders‹ oder ›abweichend‹ ist, richten (*autoritäre Aggression*). Die Identifikation mit der Autorität geht mit der rigiden Betonung von Konventionen und Normen einher, aber auch der Neigung zur unhinterfragten »Zustimmung zu den herrschenden Maßstäben«, die die Identifikation mit der Eigengruppe sicherstellt (Adorno, 1950, S. 319, *Konventionalismus*). Diese

drei Bedürfnisse bilden die sogenannte sadomasochistische Dimension des autoritären Syndroms und werden mit der etablierten Kurzskala Autoritarismus (Beierlein et al., 2014) erhoben. In einer chaotisch und unübersichtlich erlebten Welt erfüllt die Unterordnung unter eine Autorität eine beruhigende Funktion, da sie das Maß an Offenheit und Uneindeutigkeit reduziert. Daher gibt das Vorliegen dieses Bedürfnisses Auskunft über die Anfälligkeit für antidemokratische Angebote: Es zeigt eine *Ambiguitätsintoleranz*, wie es die Wissenschaftlerin und Psychoanalytikerin Else Frenkel-Brunswick nannte, die an den »Studien zum autoritären Charakter« beteiligt war; auch die Ambiguitätsintoleranz ist ein Merkmal des autoritären Syndroms (Frenkel-Brunswick, 1949).

Um sie zu erfassen, greifen wir auf einige Items zurück, die das Forschungsteam der LAS dem Fragebogen zur Einstellung zur Ambiguität von Lauriola et al. entnommen und aus dem Englischen ins Deutsche übertragen hat (Lauriola et al., 2016). Ferner erhob das LAS-Team *Aberglaube* und *Verschwörungsmentalität* als Teil dieses Syndroms und als sogenannte fetischistische Dimension. Diese beiden stellen realitätsferne Abwehrmechanismen dar, die die Komplexität der Welt negieren (Decker et al., 2020): Wenn die Wirklichkeit nicht mehr angemessen verarbeitet werden kann, sind sie gewissermaßen eine Verabschiedung aus der Realität. Zur Erfassung von *Aberglauben* und *Verschwörungsmentalität* hat die LAS-Forschungsgruppe die Bereitschaft zum Glauben an die Wirksamkeit von Zauber und Wahrsagerei aufgenommen (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2014) sowie einen Fragebogen zur Verschwörungsmentalität (Moscovici, 1987), um das Bedürfnis nach Verschwörungserzählungen zu erfassen (beides beschrieben in Decker et al., 2020; Imhoff & Decker, 2013).

2.1.3 Weitere Konstrukte

Die *Demokratiefürwortung* wurde in der LAS 2024 mit drei Dimensionen erhoben, die jeweils durch Einzelitems abgebildet wurden (im Rahmen der LAS erstmalig 2006 eingesetzt, Decker & Brähler, 2006):

- (1) Zustimmung zur Demokratie als Idee,
- (2) Zufriedenheit mit der Demokratie, wie sie in der Verfassung festgeschrieben ist (verfassungsmäßige Demokratie),
- (3) Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie im Alltag der Bundesrepublik (Alltagsdemokratie).

Die *politische Deprivation* wird im vorliegenden Bericht anhand (1) des subjektiven Erlebens, keinen Einfluss auf das politische Geschehen nehmen zu können und (2) der Einschätzung, dass politisches Engagement sinnlos sei, erhoben. Beide Dimensionen haben wir durch Einzelitems erfasst. Deprivation bezeichnet in der Wissenschaft einen Zustand des tatsächlichen oder

wahrgenommenen Mangels an etwas Ersehntem (Rippl & Baier, 2005); politische Deprivation im Besonderen ist demnach das subjektive Erleben fehlender persönlicher Einflussmöglichkeiten auf das politische Geschehen.

Wirtschaftliche Deprivation bezeichnet einen Zustand des (wahrgenommenen) materiellen Mangels bzw. der wirtschaftlichen Unsicherheit. Dieses Konstrukt haben wir im Rahmen einer vertiefenden Regressionsanalyse genutzt und mithilfe von zwei Items erhoben: (1) die Einschätzung der aktuellen eigenen wirtschaftlichen Lage und (2) die Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage in Deutschland allgemein (vgl. Rippl & Baier, 2005).

Zur Bestimmung des Anteils von Personen mit einem *geschlossen rechtsextremen Weltbild* haben wir aus den 18 Items des oben aufgeführten FR-LF einen Summenindex berechnet. Dabei entspricht ein Minimalwert von 18 der vollständigen Ablehnung aller Aussagen, ein Maximalwert von 90 der uneingeschränkten Zustimmung zu sämtlichen Aussagen. In Anlehnung an die LAS 2024 (Decker et al., 2024a) wurde ein Cut-Off-Wert von 63 festgelegt. Ab diesem Schwellenwert kann von einem geschlossen rechtsextremen Weltbild gesprochen werden.

Als Ergänzung zum Rechtsextremismus und als weitere Darstellung des fremdenfeindlichen Zustands der Gesellschaft wurden exemplarisch vier gruppenbezogene Ressentiments erfasst:

- (1) *Muslimfeindlichkeit*, verstanden als feindselige Haltung gegenüber Musliminnen und Muslima als religiöse und soziale Gruppe (Heitmeyer, 2011),
- (2) *Antiziganismus*, also die Feindseligkeit gegenüber und Diskriminierung von Sinti und Roma sowie anderen als »Zigeuner« stigmatisierten Gruppen (Heitmeyer, 2011),
- (3) *Antifeminismus*, also die Ablehnung jeglicher weiblicher Emanzipationsbestrebungen (Höcker et al., 2020) und

(4) *Schuldabwehrantisemitismus*, eine Erscheinungsform des Ressentiments, die sich im postnational-sozialistischen Deutschland ausgebildet hat und bis heute anhält: der Hass auf Jüdinnen und Juden, weil schon allein ihre Existenz an den Zivilisationsbruch von Deutschen und in deutschem Namen erinnert (Schönbach, 1961).

2.2 Der Vergleich von Engagierten und Nichtengagierten

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, ob das Engagement ein ›Spiegel‹ oder vielmehr der ›Kitt der Gesellschaft‹ ist, haben wir Engagierte und Nichtengagierte verglichen, und zwar hinsichtlich ihrer Demokratiebefürwortung, politischen Deprivation, gruppenbezogenen Ressentiments sowie ihres Rechtsextremismus und Autoritarismus. Die Unterschiede wurden mit Chi-Quadrat-Tests auf Signifikanz geprüft.

2.2.1 Regressionsanalyse

Außerdem haben wir eine moderierte multiple Regression gerechnet. Wir haben dieses statistische Verfahren eingesetzt, um zu testen, ob Engagement bzw. Nichtengagement den Zusammenhang bestimmter Faktoren (Soziodemografie, gesellschaftspolitische Wahrnehmung und Einstellung) mit der Ausprägung des Rechtsextremismus beeinflusst (moderiert). Als Prädiktoren – das heißt zur Vorhersage – des Rechtsextremismus haben wir folgende Variablen genutzt: Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Bildung (Abitur/kein Abi-

tur), politische Deprivation, Demokratiezufriedenheit, Einschätzung der eigenen und allgemeinen wirtschaftlichen Lage (zur Messung wirtschaftlicher Deprivation), ein durch Krisen veränderter Zukunftsblick (s. Decker et al., 2024a). Hinzu kommt die Variable Engagement, die auch die Moderatorvariable ist. Vor der Berechnung haben wir die Variablen für die Analyse aufbereitet. Zur Nutzung der Dimensionen des Rechtsextremismus als Kriterium, also als vorhergesagte Variable, wurde ein Summenscore gebildet, für den die Ergebnisse aller 18 Items des FR-LF addiert und zu einer Variable zusammengefasst wurden. Die binären Prädiktoren haben wir zudem als Dummy codiert und die likertskalierten Variablen zentriert.

2.2.2 Gruppenbildung und Clusteranalyse

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, wie sich die politischen Einstellungen unter den Engagierten verteilen, führten wir zunächst eine Clusteranalyse (k-Means) auf Grundlage der Ergebnisse des Fragebogens zur Erfassung des Rechtsextremismus (FR-LF) durch. Ziel war die Bildung und anschließende Beschreibung von Einstellungstypen von Engagierten. Eine Clusteranalyse gruppiert die einzelnen Personen so, dass in Bezug auf die Ausprägungen auf dem gruppierenden Merkmal (im vorliegenden Fall den Dimensionen des Rechtsextremismus) innerhalb der Gruppen möglichst große Homogenität entsteht, während die Cluster maximal unterschiedlich sein sollen, um gut voneinander separierbar zu sein (Bortz & Schuster, 2010). Um die Unterschiede auf Signifikanz zu testen, haben wir Chi-Quadrat-Tests durchgeführt.

3. Ergebnisse

Hinweise zur Ergebnisdarstellung

Die LAS (Decker et al., 2024a) unterscheidet zwischen manifester Zustimmung, latenter Zustimmung und Ablehnung. Die Ergebnisse des FR-LF werden nun auf Itemebene berichtet, wobei sowohl die manifeste als auch die latente Zustimmung grafisch dargestellt wird.

Stimmen die Befragten einer Aussage voll und ganz oder überwiegend zu, wird ihre Zustimmung manifest, d.h. als gefestigt verstanden (s. Tabelle 2). Lehnen die Befragten eine Aussage überwiegend oder voll und ganz ab, wird dies als eindeutige Ablehnung gewertet. Positionieren sich die Befragten mittig, stimmen sie also einer Aussage teilweise zu, teilweise auch nicht, gilt dies als latente Zustimmung. Die abgefragte Einstellung ist demnach in Ansätzen vorhanden, weil ihr »teilweise zugestimmt« wird, sie ist jedoch leichter ausgeprägt oder wird wegen der Antizipation sozialer Sanktionen nicht offen geäußert. Die latenten Zustimmungswerte zeigen daher eine gewisse Ansprechbarkeit bzw. ein Potenzial für

rechtsextreme Narrative und Deutungsmuster. Die Darstellung auf Itemebene erlaubt es, die Ansprechbarkeit hinsichtlich unterschiedlicher Facetten zu differenzieren. Dabei muss beachtet werden, dass sich aus der Zustimmung zu einem einzelnen Item noch keine rechtsextreme Einstellung ergibt; es ist vielmehr die Zustimmung zu einem ganzen Bündel an Aussagen, die auf eine rechtsextreme Einstellung schließen lässt. Aus diesem Grund wird auch der Prozentsatz derer genannt, die einem Konstrukt auf allen zugehörigen Items durchschnittlich manifest zustimmen. Für die durch die Einzelitems erfassten Einstellungen, wie z.B. die politische Deprivation oder die Demokratiezufriedenheit, stellen wir nur den Anteil derjenigen dar, die manifeste Zustimmung äußern. Bei den Darstellungen auf Konstruktebene (z.B. bei den gruppenbezogenen Ressentiments oder den Facetten des autoritären Syndroms) visualisieren wir nur den Anteil derer, die allen zugehörigen Items eines Konstrukts im Mittel manifest zustimmen.

Tabelle 2: Übersicht der Antwortkategorien des Fragebogens Rechtsextremismus

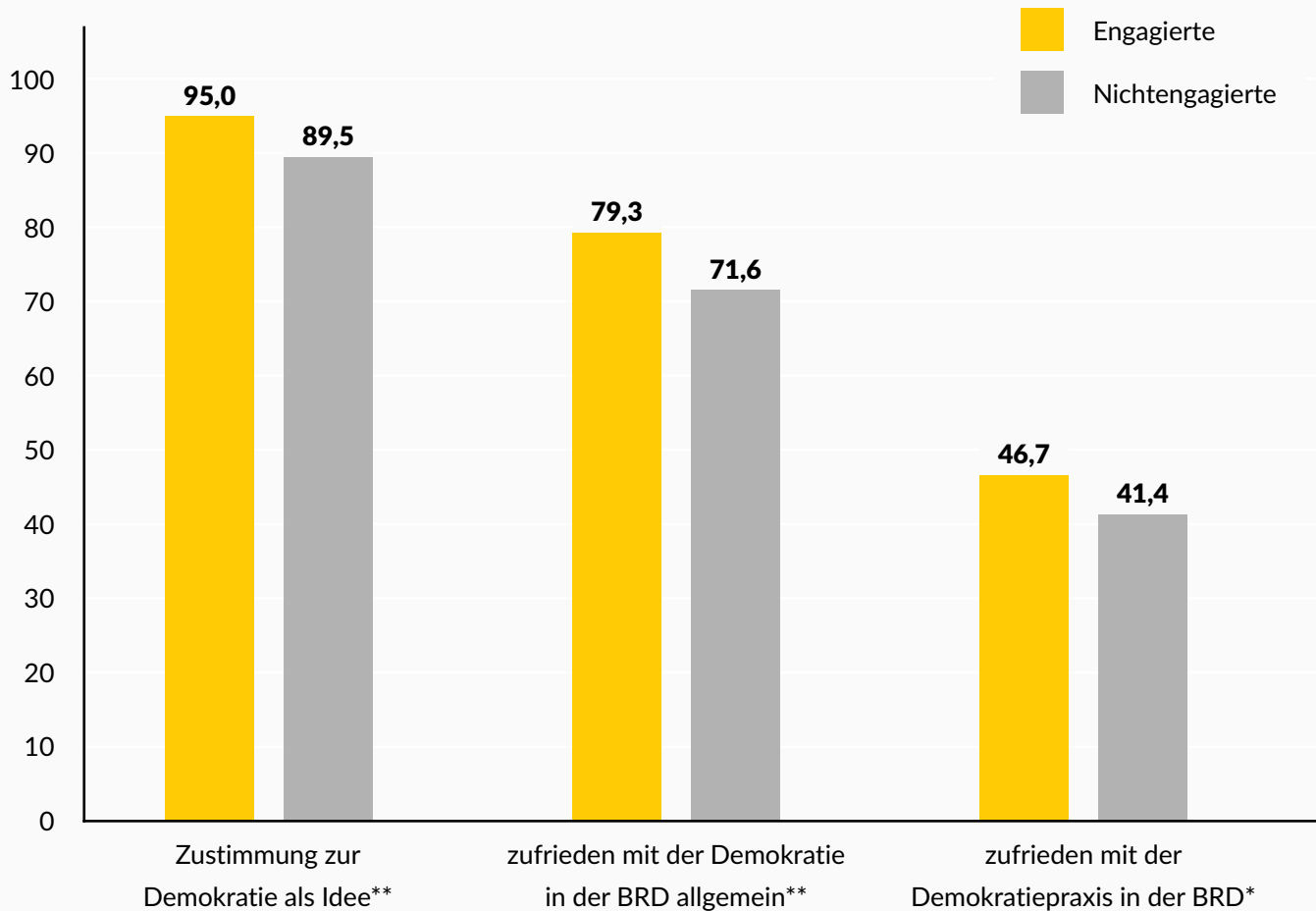
	Skalenwert	inhaltliche Zuordnung
stimme voll und ganz zu	5	manifeste Zustimmung
stimme überwiegend zu	4	
stimme teils zu, teils nicht zu	3	latente Zustimmung
lehne überwiegend ab	2	Ablehnung
lehne völlig ab	1	

3.1 Ist Engagement ›Kitt‹ oder ›Spiegel der Gesellschaft‹?

Antworten auf diese Frage soll der Vergleich zwischen Engagierten und Nichtengagierten liefern. Dazu betrachten wir z.B. die Demokratiefürwortung, die Ausprägung der rechtsextremen Einstellung, die gruppenbezogenen Ressentiments und die autoritären Bedürfnisse dieser beiden Gruppen.

3.1.1 Demokratiefürwortung und politische Deprivation

Sind engagierte Menschen zufriedener mit der Demokratie als nichtengagierte? Die Gruppe der Engagierten stimmt fast durchgehend der Idee der Demokratie zu; das sind über 5 Prozentpunkte mehr als in der Gruppe der Nichtengagierten (89,5 Prozent). Auch bei der Zufriedenheit mit der verfassungsmäßigen und der Alltagsdemokratie zeigt sich dasselbe Muster, wenngleich die Zustimmungswerte insgesamt deutlich geringer sind (s. Grafik 1). Bei allen drei Items finden sich signifikante Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen. Demnach sind Engagierte insgesamt zufriedener mit der Demokratie und befürworten sie deutlich eher als Nichtengagierte. →

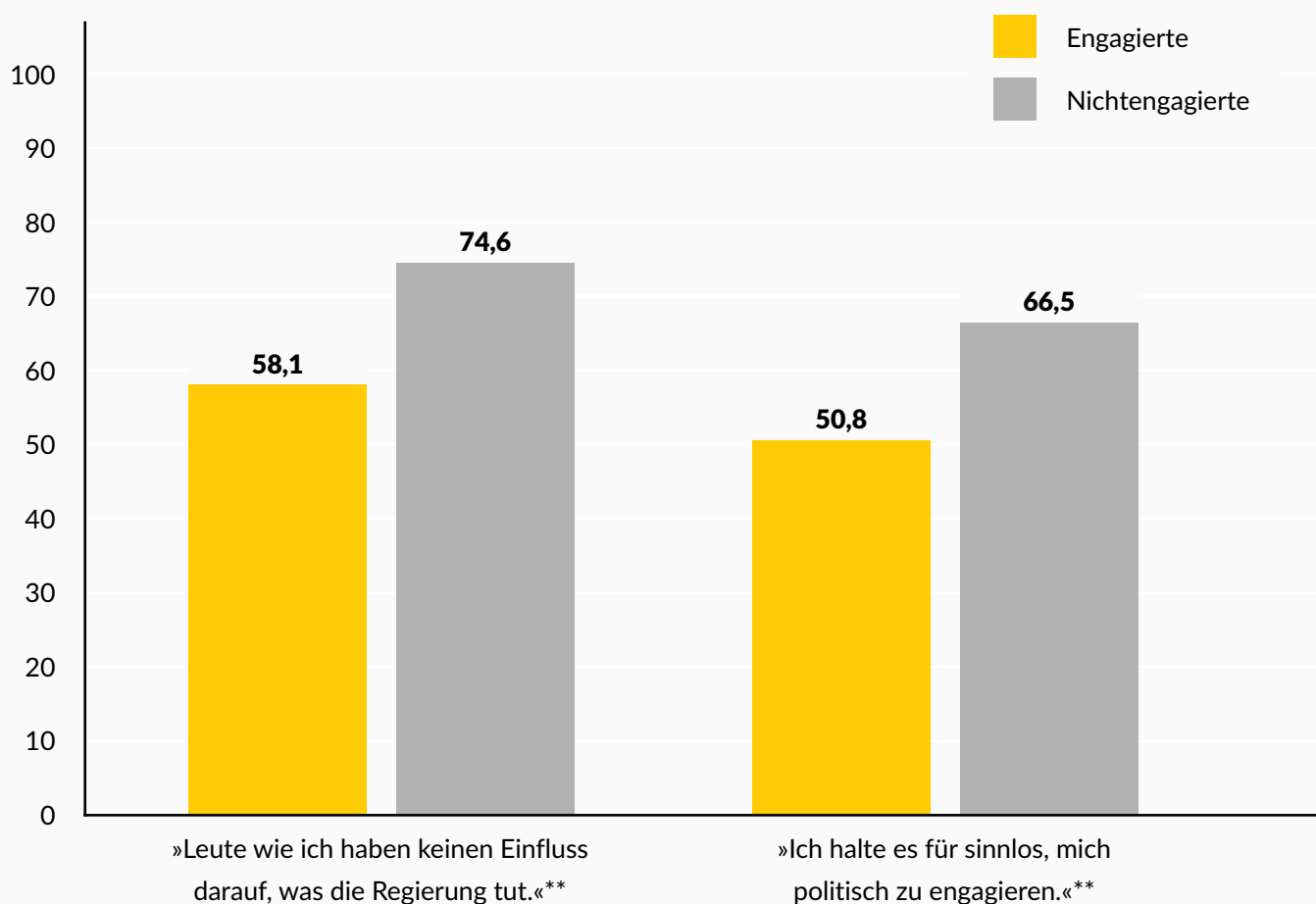
Grafik 1: Zufriedenheit mit der Demokratie (in %)

prozentualer Anteil der Zustimmungswerte (»sehr dafür« und »ziemlich dafür« bzw. »sehr zufrieden« und »eher zufrieden«),
 Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** $p < .01$; * $p < .05$

Eng verknüpft mit der Einstellung zur Demokratie ist die Wahrnehmung der eigenen Rolle und Wirksamkeit in ihr. In Grafik 2 ist dargestellt, wie politisch depriviert sich Engagierte und Nichtengagierte wahrnehmen. Es wird ersichtlich, dass Engagierte im Vergleich zu den Nichtengagierten durchschnittlich signifikant weniger

politische Deprivation erleben; sie haben also weder das Gefühl, ihr Engagement wäre sinnlos, noch politisch ohne Einfluss zu sein. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Engagierte eine deutlich höhere politische Handlungswirksamkeit erleben.

Grafik 2: Wahrgenommene politische Deprivation (in %)



prozentualer Anteil der Zustimmungswerte (»trifft eher zu« und »trifft voll und ganz zu«),

Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** $p < .01$; * $p < .05$

3.1.2 Rechtsextremismus: Neo-NS-Ideologie und Ethnozentrismus

Unsere Analysen machen deutlich: Engagierte sind insgesamt seltener rechtsextrem eingestellt als Nichtengagierte. Besonders klar tritt dieser Unterschied bei der Neo-NS-Ideologie zutage, zu deren Aussagen die Engagierten deutlich seltener Zustimmung äußern. In Bezug auf ethnozentrische Einstellungen fallen die Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten

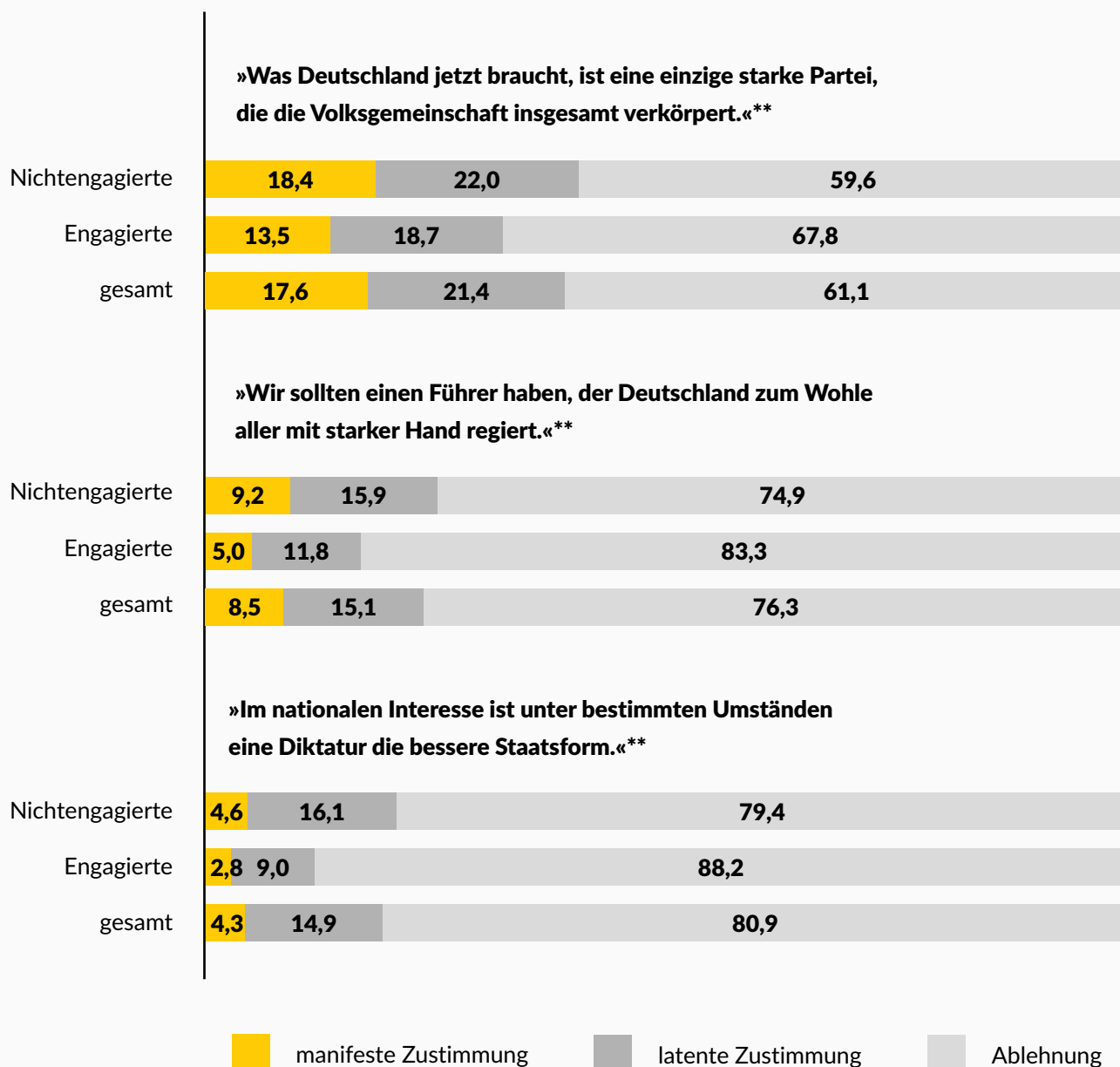
weniger groß aus, bleiben jedoch (tendenziell) bestehen. Um ein detailliertes Bild von den Einstellungen der Engagierten und Nichtengagierten zu zeichnen, stellen wir im Folgenden die sechs Dimensionen auf Itemebene vor. Da die Zustimmung zu einem einzelnen Item noch nicht auf eine ausgeprägte Einstellung schließen lässt, wird ergänzend auch der Anteil derjenigen berichtet, die durchschnittlich allen drei präsentierten Items zustimmen, deren Einstellung also manifest ausgeprägt ist.

Um ein detailliertes Bild von den Einstellungen der Engagierten und Nichtengagierten zu zeichnen, werden im Folgenden die sechs Dimensionen des Rechtsextremismus auf Itemebene vorgestellt.



Dimension der Neo-NS-Ideologie: Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur

**Grafik 3: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension
»Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur« (in %)**



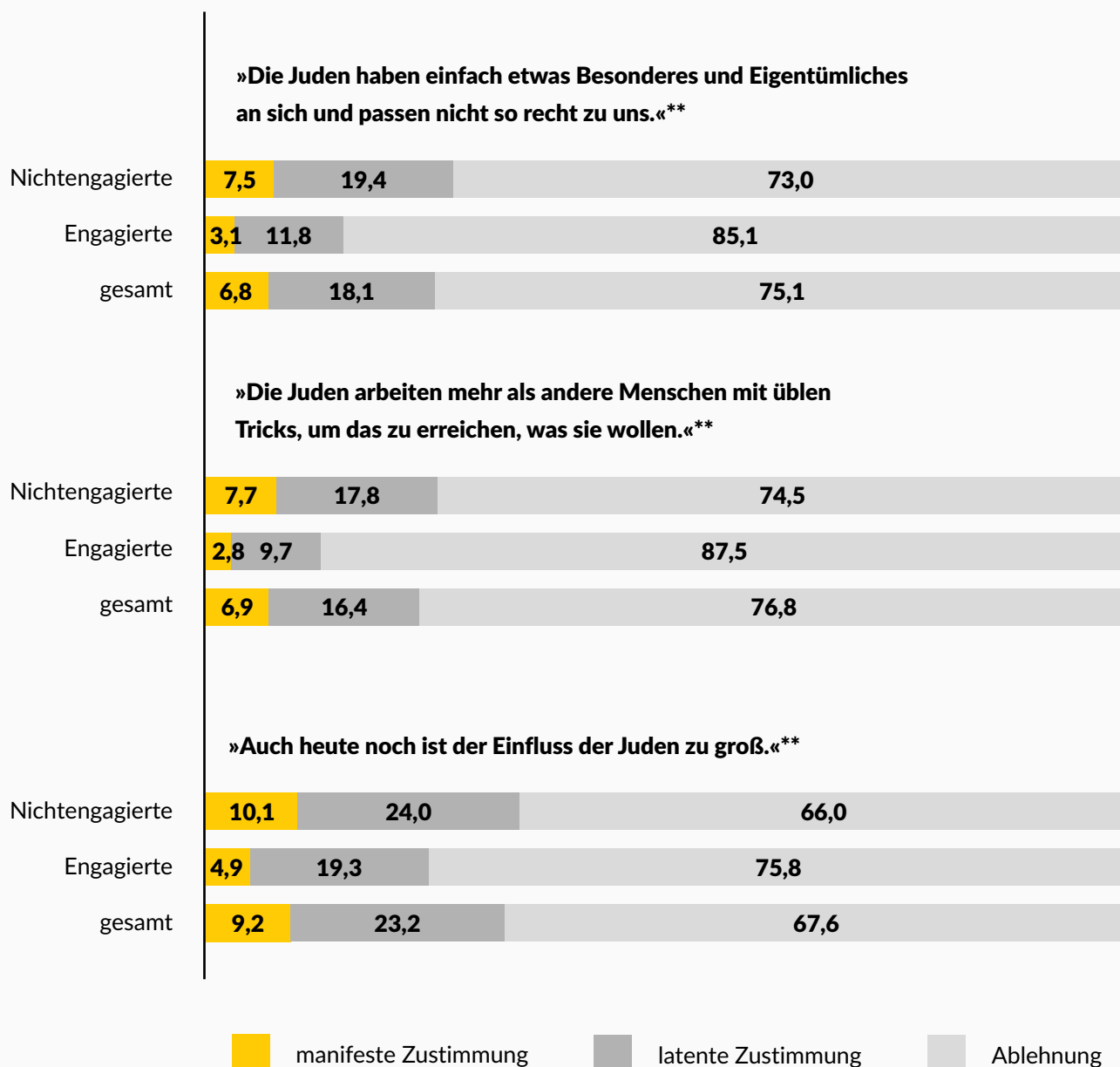
Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

Die Aussage, dass Deutschland eine »einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert« brauche, erhält sowohl manifest als auch latent die höchste Zustimmung unter den drei Items. Die anderen beiden Items werden seltener bejaht, wobei dies auch daran liegen könnte, dass sie mit den Begriffen »Diktatur« und »Führer« Assoziationen zur Zeit des deutschen Nationalsozialismus wachrufen, die abschreckend wirken und die offene manifeste Zustimmung behindern. Insbesondere die Gruppe der Nichtengagierten drückt hier jedoch eine verhältnismäßig starke latente Zustimmung aus. Bei allen Items finden sich signifikante Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten.

Durchschnittlich allen drei Items, die die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur messen, stimmen 2,4 Prozent der Engagierten und 3,3 Prozent der Nichtengagierten zu. Diese Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

Dimension der Neo-NS-Ideologie: Antisemitismus

**Grafik 4: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension
»Antisemitismus« (in %)**



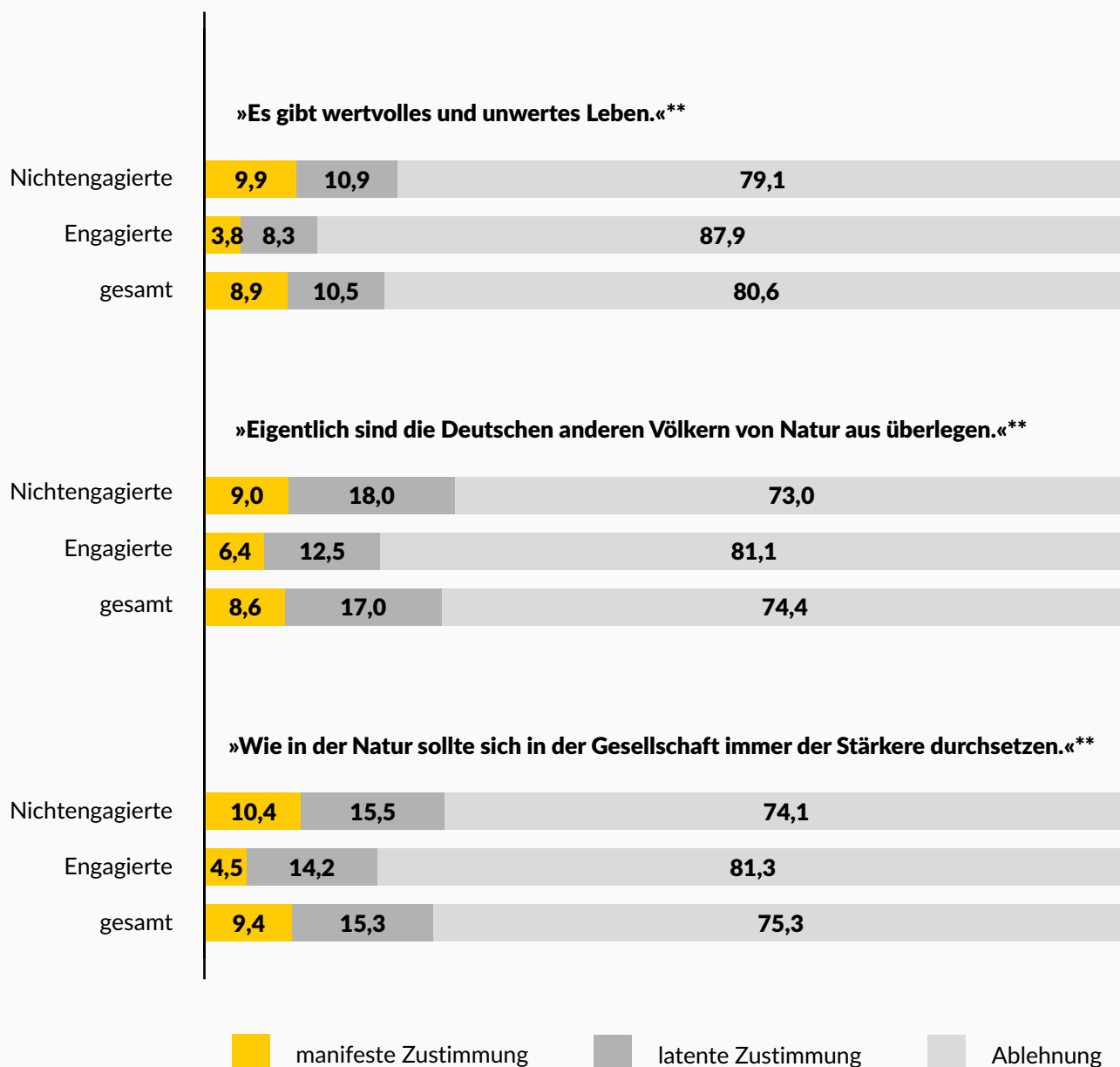
Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

Antisemitismus ist ein zentraler Bestandteil der Neo-NS-Ideologie. Obwohl der Anteil an Personen, die diesen Aussagen manifest zustimmen, relativ gering ist, lässt sich doch an den latenten Werten erkennen, wie verbreitet es ist, diese Aussagen nicht dezidiert abzulehnen. Hier stimmen Engagierte ebenfalls durchweg signifikant seltener zu als Nichtengagierte. Insgesamt erhält die Aussage »auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß« den größten Zuspruch, und auch jede vierte Person, die sich engagiert, stimmt ihr mindestens latent zu.

1,2 Prozent der Engagierten und 4,6 Prozent der Nicht-engagierten stimmen im Durchschnitt allen drei Items zu, die die Verbreitung des Antisemitismus messen. Diese Unterschiede sind signifikant ($p < .01$).

Dimension der Neo-NS-Ideologie: Sozialdarwinismus

**Grafik 5: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension
»Sozialdarwinismus« (in %)**



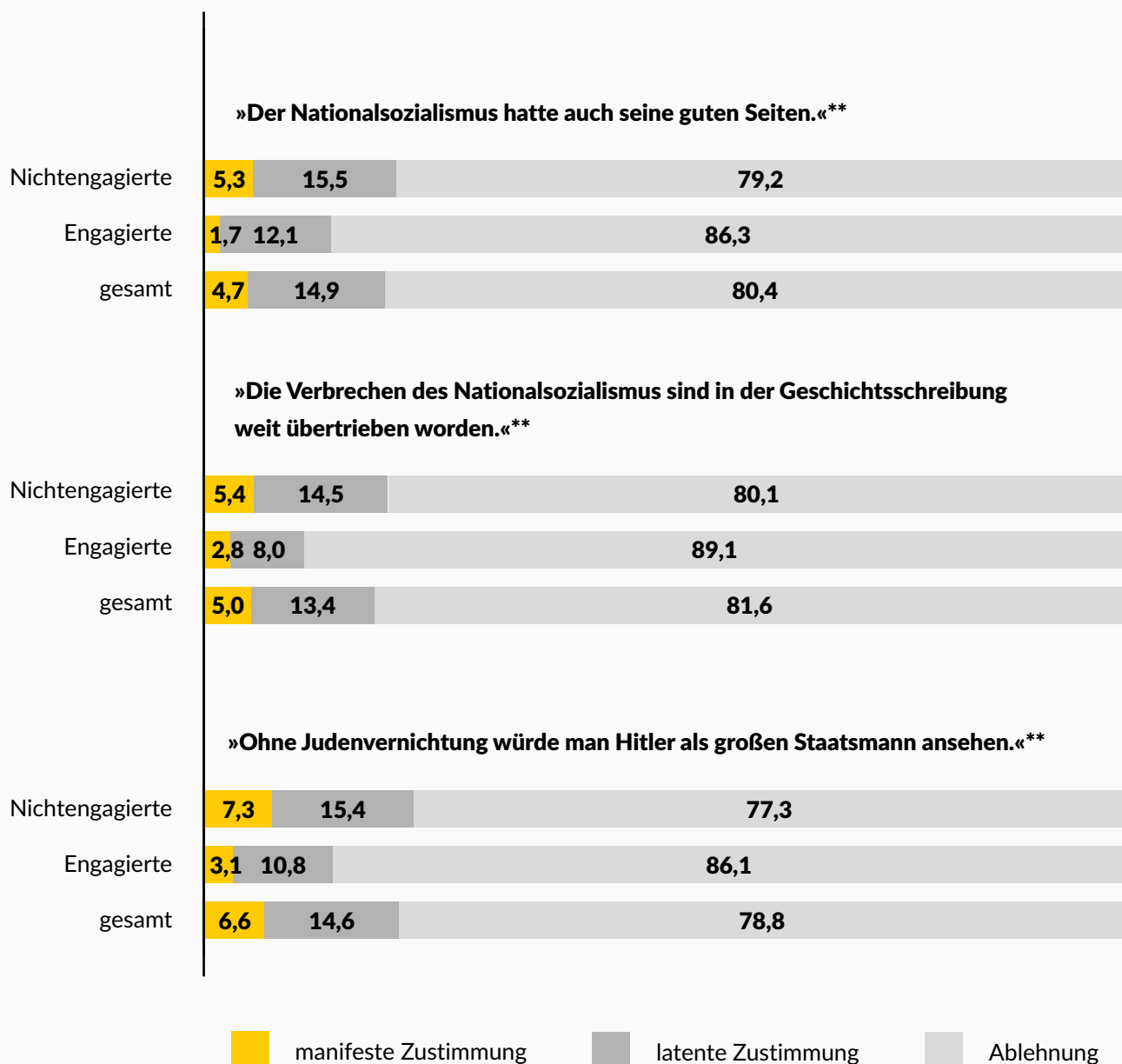
Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

Inwieweit die Befragten der Ideologie der »natürlichen« sozialen Selektion und der Idee, es gäbe unwertes Leben, zustimmen, wird mit den Fragen zum Sozialdarwinismus erfasst. Wieder zeigen sich bei allen Aussagen signifikante Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten. Grafik 5 ist zu entnehmen, dass sich insbesondere im Hinblick auf die manifeste Zustimmung zu sozialdarwinistischen Aussagen größere Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten auf tun. Die latente Zustimmung zu den vorliegenden Items ist allerdings auch unter Engagierten verbreitet. Acht bis 14 Prozent der Engagierten stimmen den Vorstellungen des Sozialdarwinismus zumindest teilweise zu.

0,7 Prozent der Engagierten und 3,1 Prozent der Nichtengagierten zeigen eine durchschnittliche Zustimmung zu allen drei Items, die die sozialdarwinistische Einstellung erfassen. Auch diese Unterschiede sind signifikant ($p < .01$).

Dimension der Neo-NS-Ideologie: Verharmlosung des Nationalsozialismus

**Grafik 6: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension
»Verharmlosung des Nationalsozialismus« (in %)**



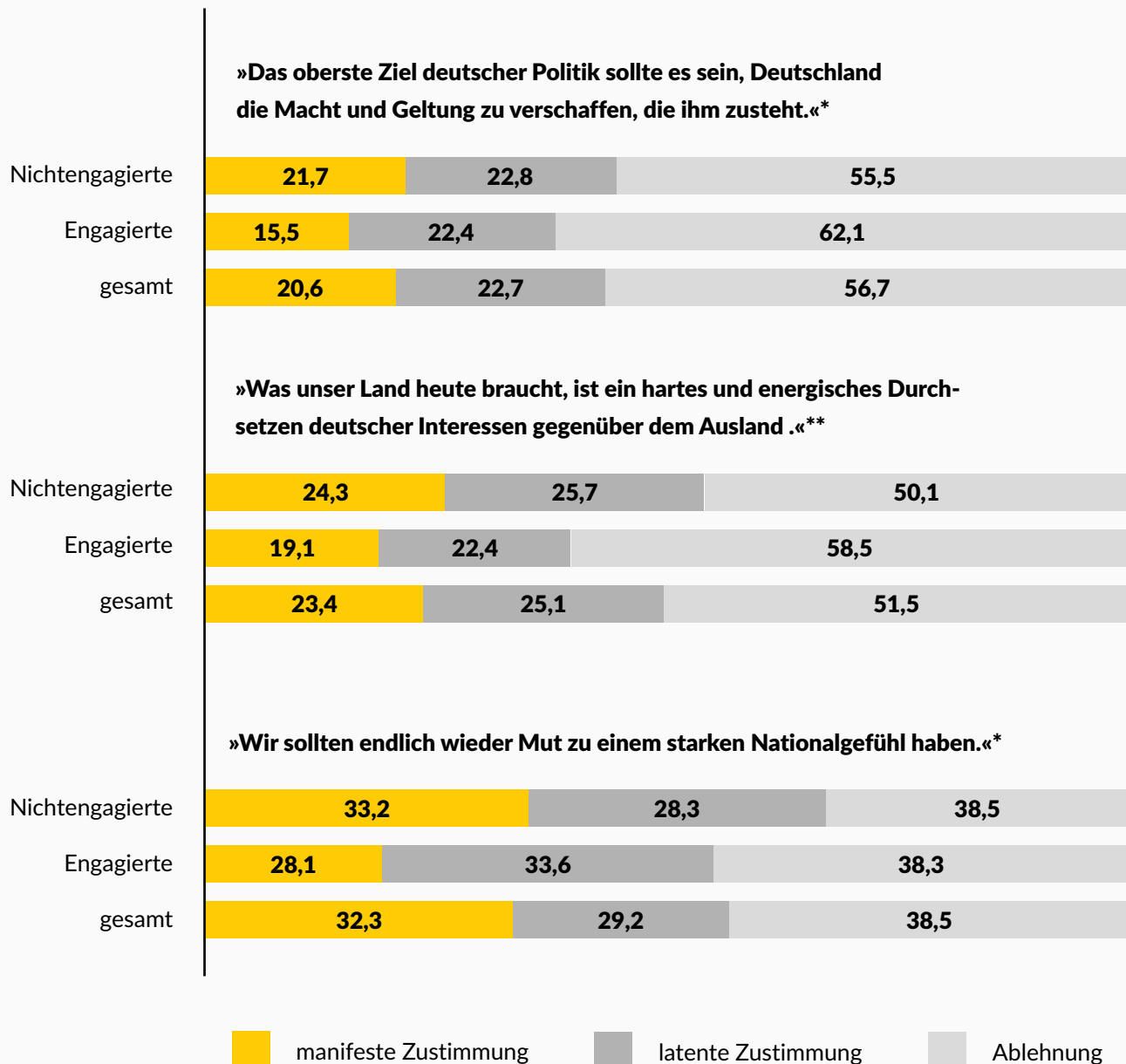
Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

In der Verharmlosung des Nationalsozialismus offenbart sich die nostalgische Bezugnahme auf die Zeit des Nationalsozialismus am deutlichsten. Diese Dimension erhält manifest die geringsten Zustimmungswerte – sowohl unter Engagierten als auch unter Nichtengagierten. Die latente Zustimmung zu den geschichtsrevisio- nistischen Aussagen ist jedoch nicht zu unterschätzen. Auch hier findet sich bei allen Items eine signifikant geringere Zustimmung unter Engagierten.

Lediglich 0,2 Prozent der Engagierten und 1,9 Prozent der Nichtengagierten stimmen allen drei Items, die die Verharmlosung des Nationalsozialismus messen, im Durchschnitt zu. Diese Unterschiede sind signifikant ($p < .05$).

Dimension des Ethnozentrismus: Chauvinismus

**Grafik 7: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension
»Chauvinismus« (in %)**



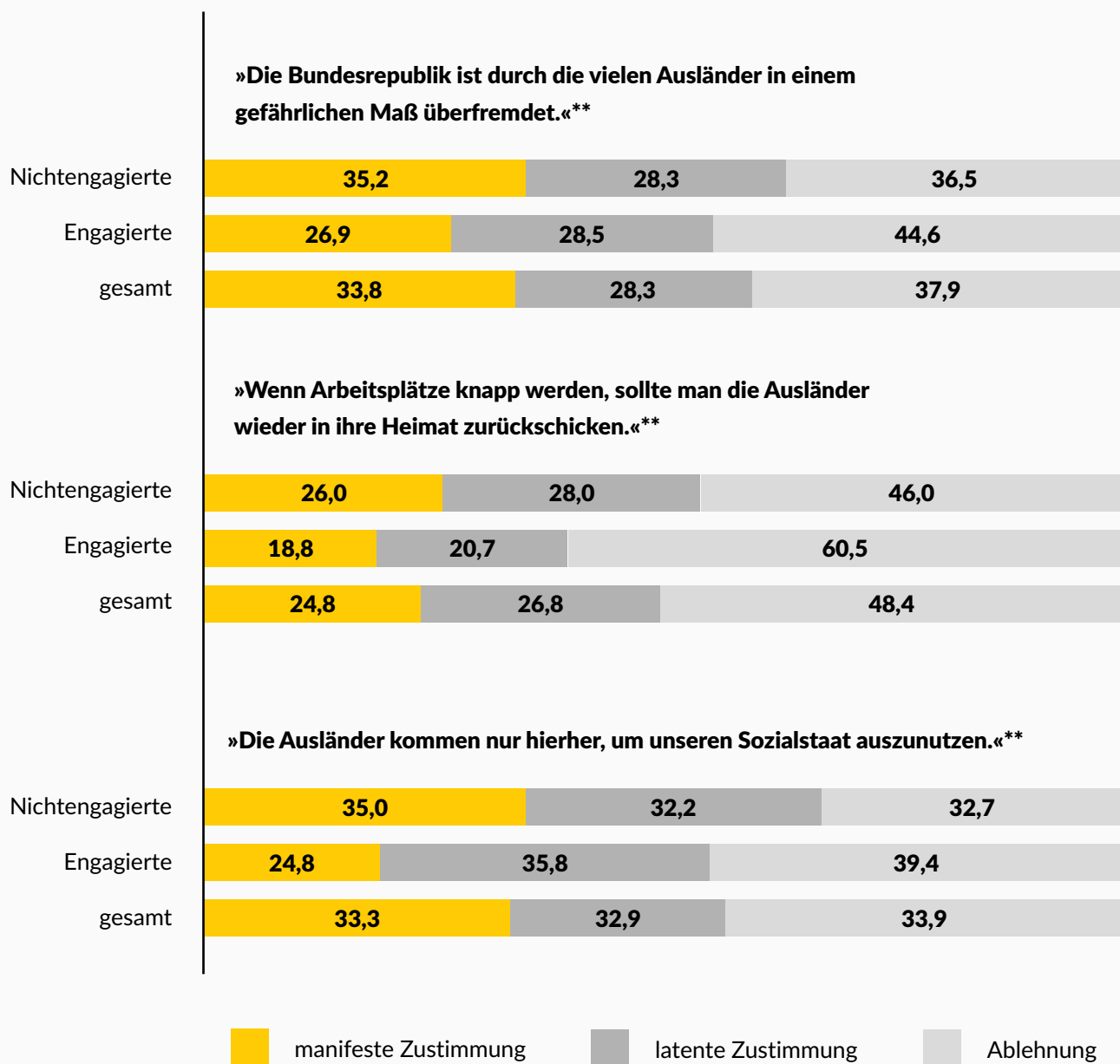
Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

Die Items des Chauvinismus messen die Aufwertung und Überhöhung des Eigenen. Chauvinistischen (wie auch ausländerfeindlichen) Aussagen stimmen auch weitaus mehr Engagierte zu als denen, die die Neo-NS-Ideologie erfassen. Dennoch stimmen Engagierte allen Items des Chauvinismus signifikant seltener zu als Nichtengagierte.

Signifikant sind auch die Unterschiede der ausgeprägt chauvinistischen Einstellung ($p < .05$). 11,8 Prozent der Engagierten haben eine manifeste chauvinistische Einstellung, d.h. sie stimmen allen Items zur Messung des Chauvinismus zu. Unter den Nichtengagierten sind es sogar 4 Prozentpunkte mehr (15,8 Prozent).

Dimension des Ethnozentrismus: Ausländerfeindlichkeit

**Grafik 8: Manifeste Zustimmung, latente Zustimmung und Ablehnung der Dimension
»Ausländerfeindlichkeit« (in %)**



Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

Die Abwertung der vermeintlich ›Anderen‹ erfasst die zweite Dimension des Ethnozentrismus. Grafik 8 zeigt, dass nur eine Minderheit der Befragten die Items zur Messung der Ausländerfeindlichkeit entschieden ablehnt. Engagierte befürworten die Aussagen manifest durchgehend seltener, aber es fällt auf, dass ein großer Anteil von ihnen latent, d.h. zumindest teilweise, zustimmt. Dennoch finden sich bei allen Items signifikante Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten.

Auch die Unterschiede in der ausgeprägt ausländerfeindlichen Einstellung sind signifikant ($p < .01$). Eine solche Einstellung haben diejenigen, die allen drei Items zur Messung der Ausländerfeindlichkeit zustimmen. Unter den Engagierten sind es 16 Prozent, bei den Nichtengagierten sogar 23 Prozent.

Auch wenn Versatzstücke rechtsextremer Einstellungen weit verbreitet sind, fällt der Anteil mit einem geschlossen rechtsextremen Weltbild (Decker et al., 2024b) deutlich kleiner aus. Im Kontext der skizzierten Gefahr einer Unterwanderung des Engagements (Krüger, 2022) ist insbesondere die Messung der Verbreitung dieses Einstellungsmusters relevant. Im Mittel lag die Zustimmung über alle 18 Aussagen hinweg bei 3,5 Punkten auf der verwendeten Skala und damit genau zwischen den Antwortkategorien »stimme teils zu, teils nicht zu« und »stimme überwiegend zu«. **Unter Befragten, die sich engagieren, vertreten 1,9 Prozent ein geschlossen rechtsextremes Weltbild, unter Nichtengagierten sind es 5,1 Prozent.** Auch, wenn die Zahlen eher klein sind, ist der Unterschied deutlich und statistisch signifikant ($p < .01$).

**Nachfolgend werden
die Unterschiede
zwischen Engagierten
und Nichtengagierten in
Bezug auf Antifeminismus,
Muslimfeindlichkeit,
Antiziganismus und
Schuldabwehrantisemi-
tismus betrachtet.**

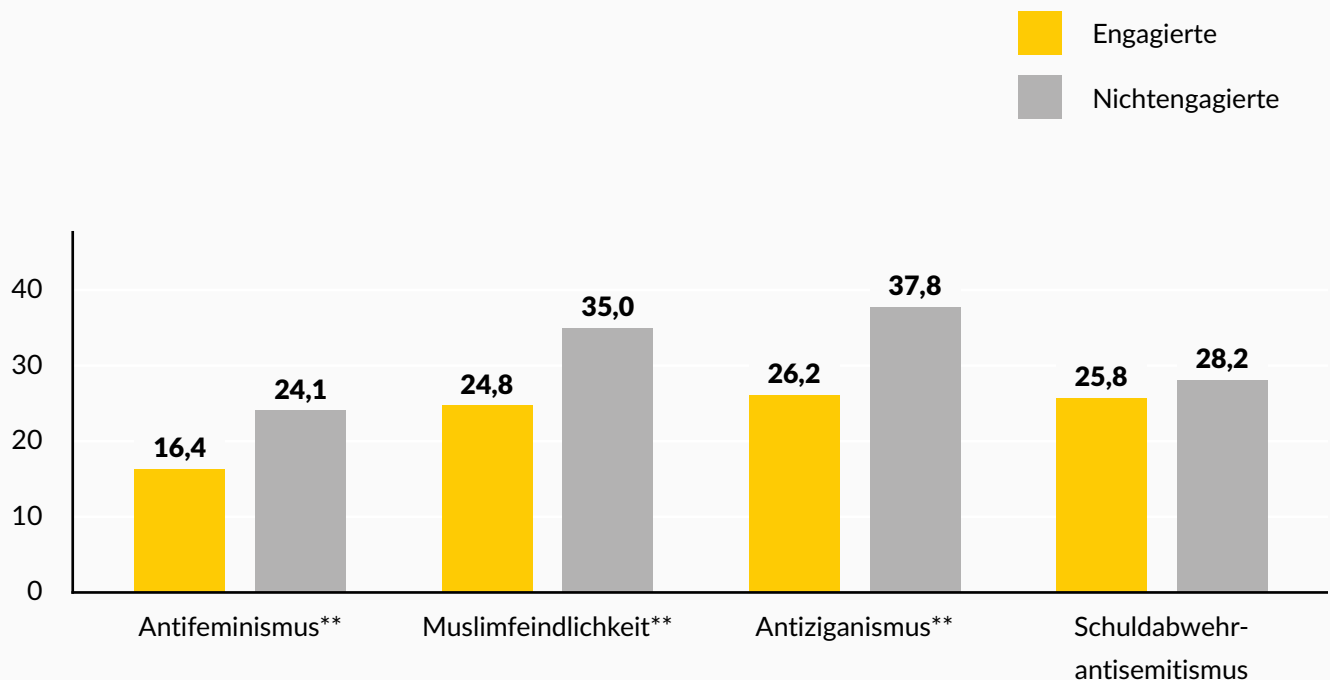


3.1.3 Gruppenbezogene Ressentiments: Antifeminismus, Muslimfeindlichkeit, Antiziganismus und Schuldabwehrantisemitismus

Rechtsextreme Einstellungen sind eng mit affektiv aufgeladenen Abwertungstendenzen gegenüber Fremdgruppen verbunden. Dabei sind die Ressentiments oft flexibel austauschbar – auf welche Gruppen sich Abwertungspotenziale entladen, hängt von der gesellschaftlichen Stimmungslage und vorherrschenden Narrativen ab (Decker et al., 2024a). Exemplarisch betrachten wir hier die Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten in Bezug auf Antifeminismus, Muslimfeindlichkeit, Antiziganismus und Schuldabwehrantisemitismus.

Die Ergebnisse in Grafik 9 zeigen, dass Nichtengagierte bei allen Konstrukten, bis auf Schuldabwehrantisemitismus, deutlich höhere Zustimmungswerte erreichen als Engagierte, die seltener ausgeprägte gruppenbezogene Ressentiments äußern.

Grafik 9: Manifeste Zustimmungen zu gruppenbezogenen Ressentiments (in %)



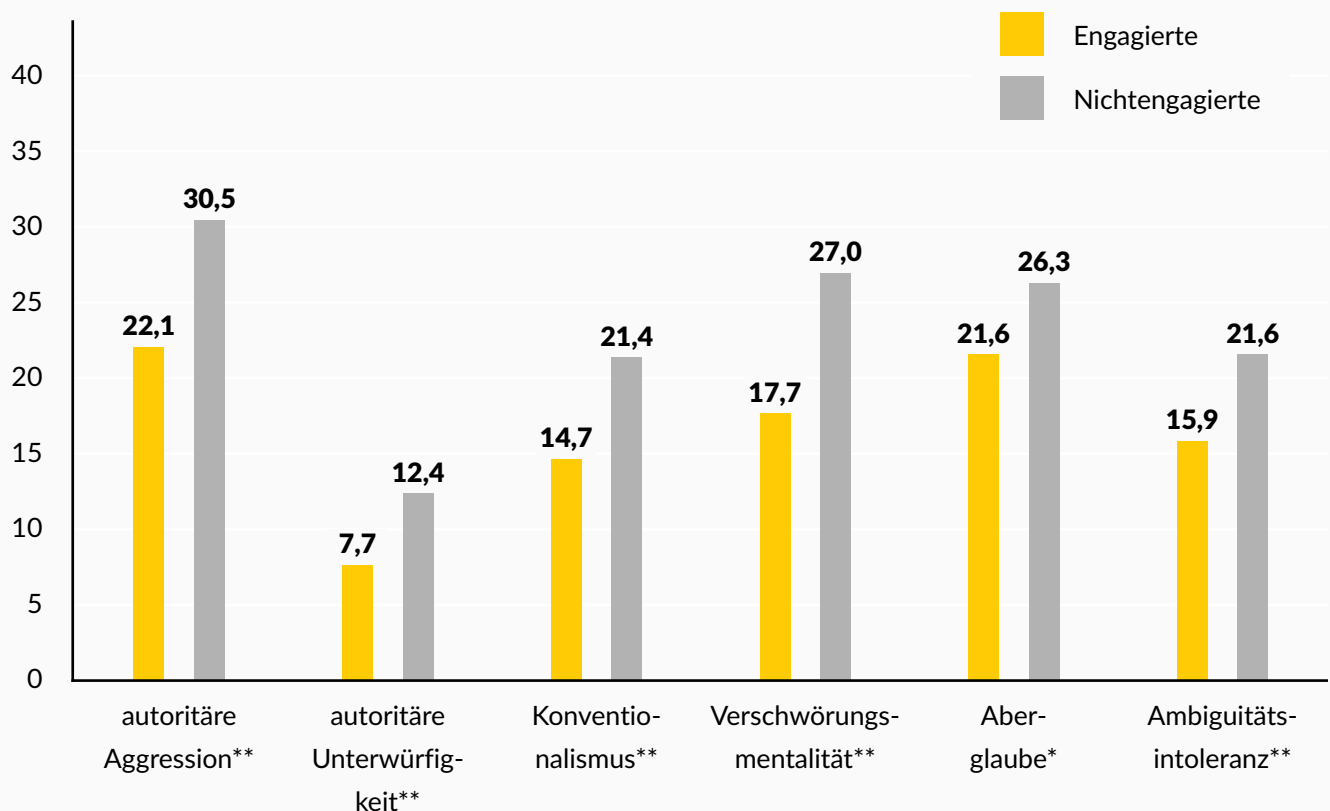
Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01

3.1.4 Das autoritäre Syndrom

Die Messung des Autoritarismus erfasst keine direkten politischen Einstellungen und Verhaltensweisen, sondern den Grad der Empfänglichkeit für antidemokratische Ideen (Adorno, 1950). Grafik 10 zeigt sowohl die sadomasochistische Komponente (autoritäre Aggres-

sion, autoritäre Unterwürfigkeit und Konventionalismus) als auch die fetischistische Dimension (Verschwörungsmentalität und Aberglaube) des autoritären Syndroms, ferner die Ambiguitätstoleranz, hier negativ gepolt als Ambiguitätsintoleranz, d.h. die Neigung zum vereinfachten Schwarzweiß-Denken.

Grafik 10: Manifeste Zustimmungen zu Facetten des autoritären Syndroms (in %)



Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** $p < .01$; * $p < .05$

Bei allen Facetten des autoritären Syndroms erzielen Engagierte deutlich und signifikant niedrigere Werte als Nichtengagierte (s. Grafik 10). Sie haben weniger autoritäre Sehnsüchte, flexiblere Denkformen und sind eher in der Lage, Komplexität und Uneindeutigkeiten mental

abzubilden und auszuhalten. Damit zeigt sich, dass auch die Ansprechbarkeit für antidemokratische Narrative und autoritäre Lösungen unter Engagierten deutlich geringer ausgeprägt ist.

3.1.5 Engagement als Schutzfaktor?

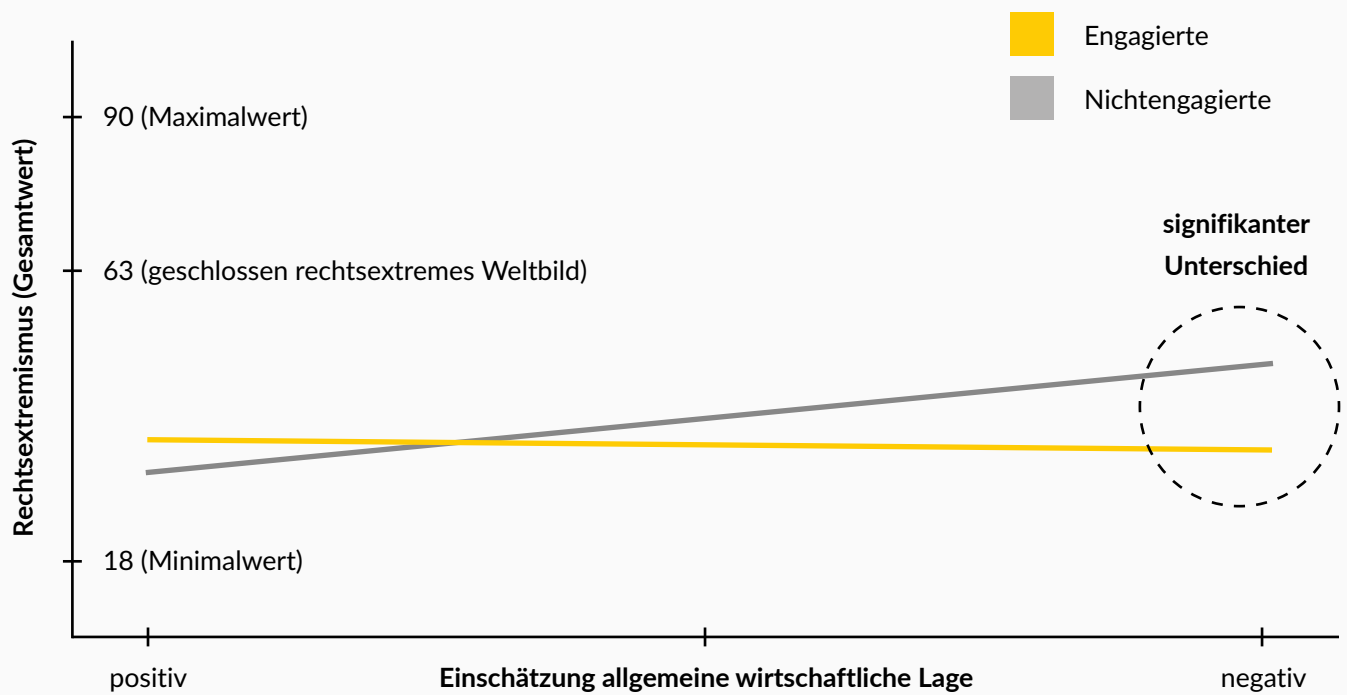
Bisher haben wir politische Einstellungen und gesellschaftspolitische Wahrnehmungen dargestellt und die Engagierten den Nichtengagierten gegenübergestellt. Eine explorative moderierte Regressionsanalyse soll ermöglichen, die Einflussfaktoren auf den Rechtsextremismus zu identifizieren. Aus Theorie und Forschung sind vielfältige individuelle und soziostrukturelle Risikofaktoren bekannt, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, eine rechtsextreme Einstellung zu entwickeln (z.B. Green et al., 2006; Kiess et al., 2024; Krieg, 2021; Rippl & Baier, 2005). Diese Faktoren hängen auf unterschiedliche Weise zusammen und ihre Wirkmechanismen sind komplex. Ziel der vorliegenden Analyse ist nun, zu untersuchen, ob sich Unterschiede zwischen Engagierten und Nichtengagierten bei diesen Einflussfaktoren finden lassen. Verändert Engagement den Einfluss dieser Faktoren auf die politische Einstellung? Anders gefragt: Ist Engagement in der Lage, den Einfluss bestimmter Risikofaktoren für den Rechtsextremismus zu verringern? Eine Tabelle mit allen getesteten Einflussfaktoren und den Ergebnissen der Regressionsrechnung findet sich in Anhang C.

Die Regressionsanalyse zeigt, dass einer der überprüften Faktoren nachweislich einen Unterschied macht: Engagierte unterscheiden sich signifikant von Nichtengagierten, wenn es darum geht, wie ihre Bewertung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland ihre politische Einstellung beeinflusst. Bei den Nichtengagierten zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und Rechtsextremismus: Je negativer sie die wirtschaftliche Lage Deutschlands wahrnehmen, desto höhere Werte erzielen sie auf der Rechtsextremismusskala. Dieser Zusammenhang wurde mehrfach (und nicht nur) in den LAS aufgezeigt und ist in hohem Maße mit den theoretischen Annahmen konform (s. z.B. Kiess et al., 2024; Rippl & Baier, 2005). Autoritäre Bedürfnisse und rechtsextreme Einstellungen haben in Zeiten von (ökonomischen) Krisen und unsicheren Zukunftserwartungen

Konjunktur. Dabei wirken vor allem kollektive Bedrohungen, das heißt Bedrohungen der eigenen Gruppe (in diesem Fall der eigenen Nation), verstärkend auf rechtsextreme Einstellungen (Rippl & Baier, 2005). Dass insbesondere die kollektive wirtschaftliche Deprivation verunsichert, dürfte auch auf die Identifikation mit der Stärke der deutschen Volkswirtschaft zurückzuführen sein (Decker et al., 2013b). Bemerkenswerterweise lässt sich dieser Zusammenhang jedoch für Engagierte nicht finden. Die Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage hat in dieser Gruppe keinen erkennbaren Einfluss auf die Ausprägung des Rechtsextremismus.

→

Grafik 11: Interaktion von Engagement und der Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage



stark vereinfachte Darstellung des Interaktionseffektes

Lesehilfe: Je schlechter die allgemeine wirtschaftliche Lage eingeschätzt wird, desto eher vertreten die Personen, die sich nicht engagieren, rechtsextreme Einstellungen (grauer Pfad). Bei Personen, die sich engagieren, zeigt sich dieser Zusammenhang nicht (gelber Pfad).

Grafik 11 veranschaulicht diese Differenz. Aus den Konfidenzintervallen lässt sich ablesen, dass die Unterschiede bei überdurchschnittlich negativer Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Deutschlands signifikant sind. Unter Hinzunahme der skizzierten theoretischen Annahmen lässt sich dieser Befund folgendermaßen deuten: Engagement kann als Schutzfaktor bei der Verarbeitung kollektiver Deprivationserfahrungen dienen.

Zwischenfazit: Ist Engagement der ›Kitt der Gesellschaft‹? Die Ergebnisse der Gruppenvergleiche bestätigen das – Engagement ist dem gesellschaftlichen Zusammenhalt zuträglich –, zeigen sie doch, dass

Engagierte die Demokratie mehr befürworten, deutlich weniger rechtsextreme Einstellungen, weniger Ressentiments und geringere autoritäre Bedürfnisse haben. Sie sind durchschnittlich weniger ansprechbar für rechtsextreme und antidemokratische Lösungen. Die vertiefende Regressionsanalyse zeigt außerdem, dass Engagement durchaus als Schutzfaktor gegen autoritäre Antworten auf Deprivationserfahrungen wirken kann. Kollektive Deprivationserfahrungen, hier gemessen als negative Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, hängen bei Engagierten, anders als bei Nichtengagierten, nicht mit höheren Rechtsextremismuswerten zusammen. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch, dass unter Engagierten ebenfalls antidemokratische Ein-

stellungen anzutreffen sind. Inwiefern die Unterschiede in den Einstellungen mit soziodemografischen, -ökonomischen oder räumlichen Merkmalen oder auch Formen des Engagements zusammenhängen, wird im folgenden Abschnitt beleuchtet.

und er lehnt auch die Aussagen der Neo-NS-Ideologie, z.B. die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, nicht durchweg ab. Dieser Typus vertritt eindeutig kein geschlossen rechtsextremes Weltbild, jedoch sind Neigungen zu rechtsextremen Einstellungen deutlich zu erkennen.

→

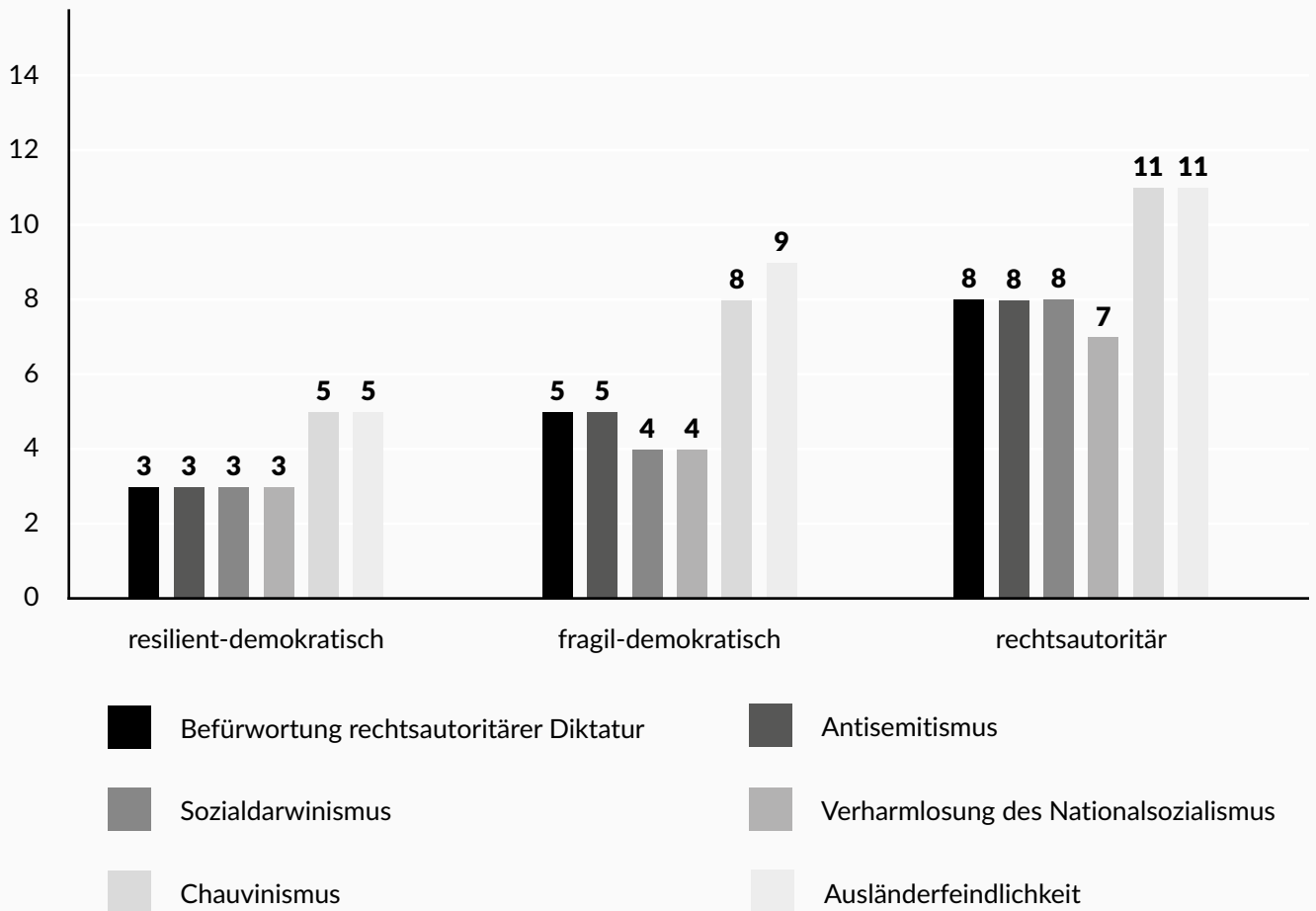
3.2 Wie engagieren sich die unterschiedlichen Einstellungstypen?

Clusteranalysen suchen nach möglichst heterogenen Gruppen, die intern aber möglichst homogen sein sollten. Grafik 12 stellt die Ergebnisse unserer Clusteranalyse dar, für die Engagierte anhand ihrer Ausprägungen auf den sechs Dimensionen des Rechtsextremismus in drei Typen eingeteilt wurden. Auf Basis der sechs Dimensionen des FR-LF lassen sich demnach drei Typen fassen:

- (1)** resilient-demokratischer Typus (38,5 Prozent),
- (2)** fragil-demokratischer Typus (39,2 Prozent) und
- (3)** rechtsautoritärer Typus (22,2 Prozent).

Der *resilient-demokratische Typus* ist durch äußerst geringe Ausprägungen bei allen Dimensionen des Rechtsextremismus gekennzeichnet. Diese Engagierten lehnen rechtsextreme Ideologien und antidemokratische Einstellungen entschieden ab. Der *fragil-demokratische Typus* ist hingegen durch eine gewisse Ansprechbarkeit für ethnozentrische Narrative charakterisiert. Das heißt, diese Engagierten neigen dazu, ihre nationale Eigengruppe eher aufzuwerten bzw. zu erhöhen und Migrantinnen sowie Migranten eher feindlich gegenüberzustehen. Solche latenten rechtsextremen Einstellungen haben das Potenzial, sich zu verfestigen; sie können als ›Einstiegsdroge‹ in den Rechtsextremismus ein Anknüpfungspunkt für andere Ressentiments sein. Die Aussagen der Dimension der Neo-NS-Ideologie lehnt dieser Typus allerdings (derzeit) ab. Der *rechtsautoritäre Typus* weist verfestigte ethnozentrische Einstellungen auf,

Grafik 12: Clusterlösung – durchschnittliche Zustimmung pro Cluster



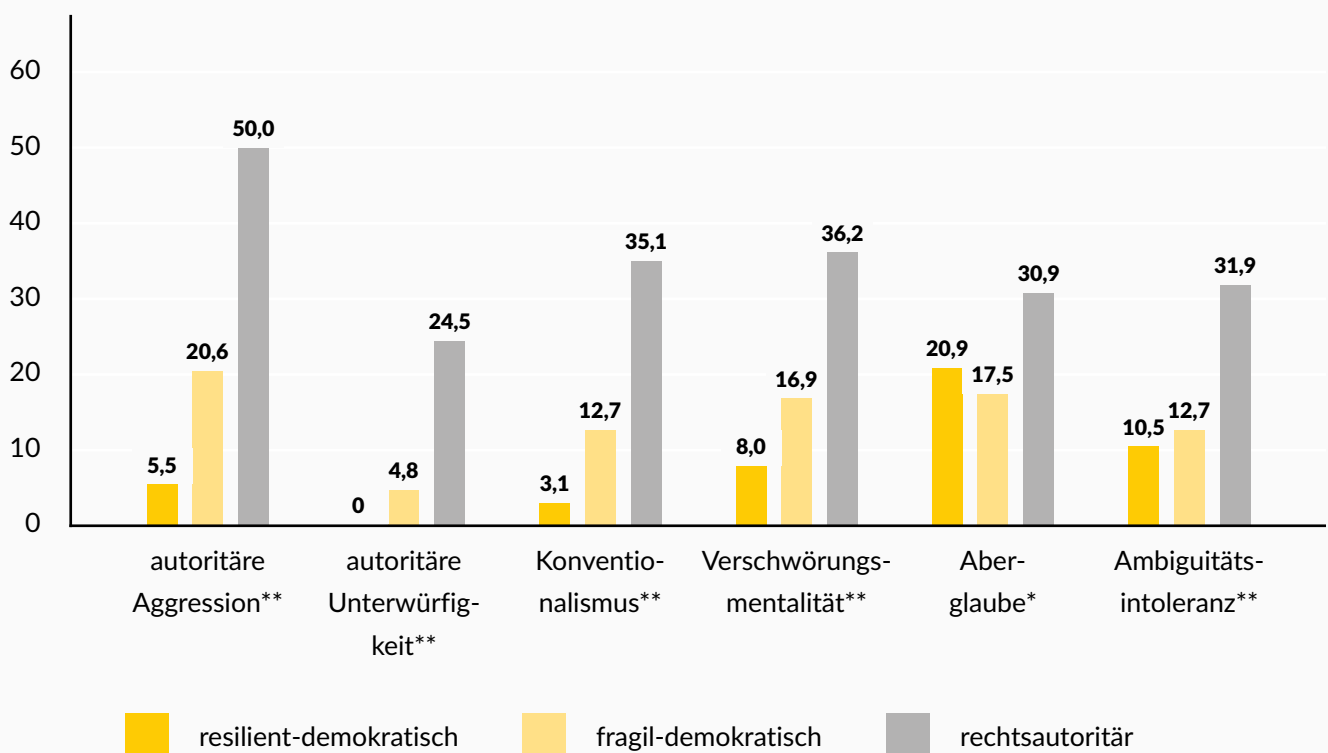
Erklärung: Jede dargestellte Dimension basiert auf drei Items, deren Zustimmung auf einer fünfstufigen Skala erhoben wurde. Die Summenwerte pro Dimension (abgebildet durch die y-Achse) reichen von 3 (minimale Zustimmung) bis 15 (maximale Zustimmung). Ein Wert von 9 entspricht einer durchschnittlichen latenten Zustimmung. N = 423, 7 = missing

3.2.1 Ausprägungen des autoritären Syndroms der Einstellungstypen

Zudem haben wir die Einstellungstypen dahingehend untersucht, wie ausgeprägt die Facetten des autoritären Syndroms bei ihnen sind (s. Grafik 13). Erwartungskonform zeigt der rechtsautoritäre Typus durchgängig am häufigsten ausgeprägte autoritäre Einstellungen.

Besonders auffällig sind bei diesem Typus die autoritären Aggressionen. Beim fragil-demokratischen Typus sind autoritäre Einstellungen häufiger zu finden als beim resilient-demokratischen Typus. Überraschenderweise stimmen die Engagierten des resilient-demokratischen Typus jedoch den Aussagen des Aberglaubens eher zu.

Grafik 13: Manifeste Zustimmungen zu Facetten des autoritären Syndroms (in %)



Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches der Einstellungstypen: ** $p < .01$; * $p < .05$

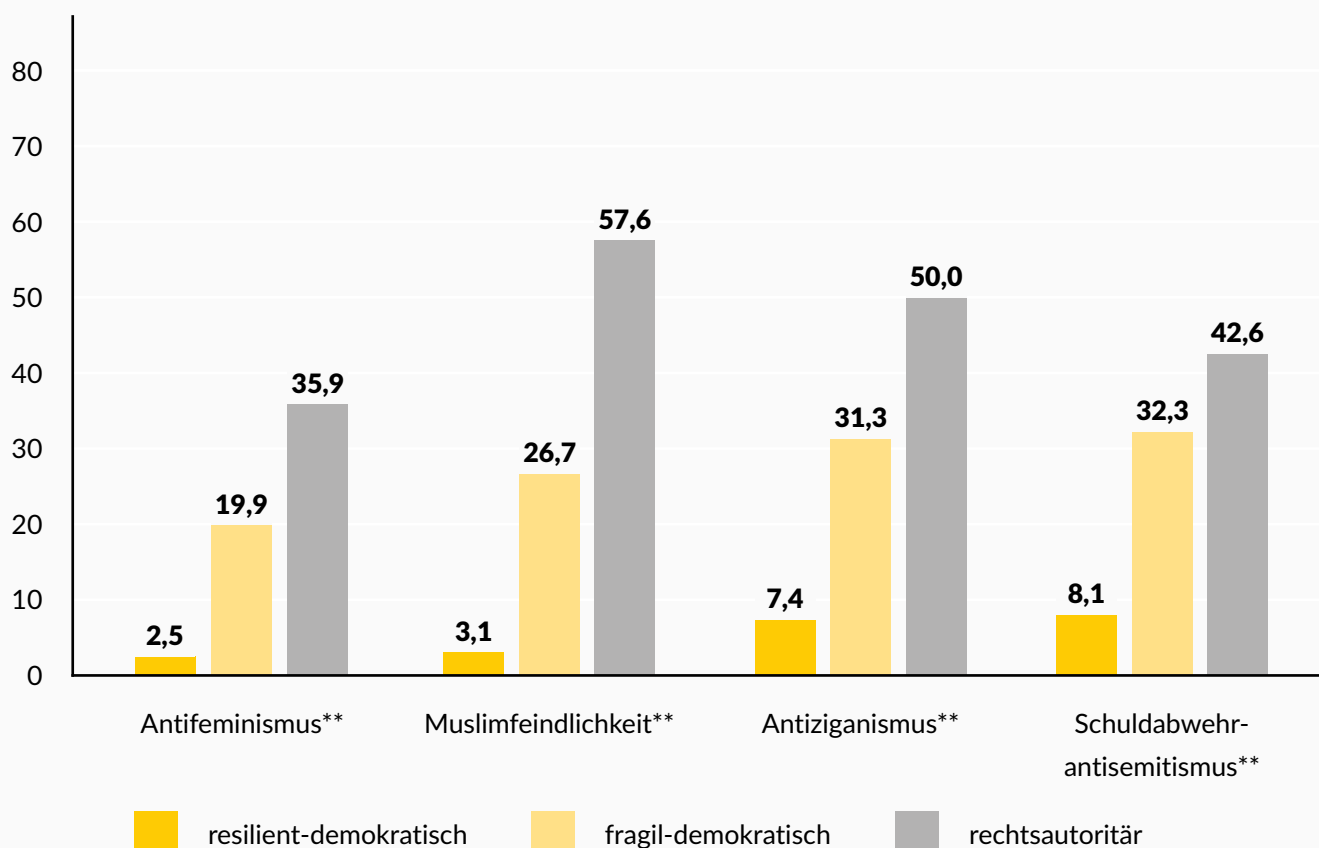
Anteil an allen Engagierten: resilient-demokratischer Typus (38,5 Prozent), fragil-demokratischer Typus (39,2 Prozent), rechtsautoritärer Typus (22,2 Prozent)

3.2.2 Gruppenbezogene Ressentiments der Einstellungstypen

Zur Stützung der Clusteranalysen haben wir außerdem untersucht, inwiefern sich die drei Typen der Engagierten bei folgenden gruppenbezogenen Ressentiments unterscheiden: Antifeminismus, Muslimfeindlichkeit, Antiziganismus und Schuldabwehrantisemitismus. In Grafik 14 ist die Verbreitung manifester – d.h. gefestigter – gruppenbezogener Ressentiments der Typen dargestellt. Analog zur Zustimmung zu den Dimensionen des Rechtsextremismus kommt der resilient-demokratische Typus bezogen auf alle Ressentiments auf die

geringsten Zustimmungswerte, während der fragil-demokratische Typus mittlere und der rechtsautoritäre Typus die höchsten Zustimmungswerte erreicht. Auffällig ist jedoch, dass selbst über 30 Prozent der Engagierten des fragil-demokratischen Typus antiziganistischen und muslimfeindlichen Aussagen zustimmen und den Schuldabwehrantisemitismus teilen. Das verdeutlicht, dass auch unter Engagierten, die eher demokratisch eingestellt sind, gruppenbezogene Ressentiments bzw. die ihnen zugrunde liegenden autoritären Aggressionen existieren.

Grafik 14: Manifeste Zustimmungen zu gruppenbezogenen Ressentiments (in %)



Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches der Einstellungstypen: ** $p < .01$

Anteil an allen Engagierten: resilient-demokratischer Typus (38,5 Prozent), fragil-demokratischer Typus (39,2 Prozent), rechtsautoritärer Typus (22,2 Prozent)

3.2.3 Soziodemografische und -ökonomische Merkmale der Einstellungstypen

Die Beziehung zwischen objektiv vorhandenen Ungleichheiten (z.B. Bildung und Einkommen) und politischen Einstellungen wurde vielfach untersucht. So scheint es zwar Zusammenhänge zwischen sozioökonomischen Merkmalen, wie niedrigem Haushaltseinkommen oder geringer Bildung, und rechtsextremen Einstellungen zu geben, doch finden sich diese Einstellungen letztlich in allen Einkommens- und Bildungs-

schichten (Decker et al., 2024a, S. 52, 58; Green et al., 2006). Männer haben, je nach Untersuchung, tendenziell häufiger manifeste rechtsextreme Einstellungen (Decker, 2023), beim Alter ist die Beziehung komplexer (Decker et al., 2024a, S. 53–54). Ob sich diese Befunde auch unter den Einstellungstypen der Engagierten finden lassen und wie sich die Gruppen hinsichtlich ihrer soziodemografischen und -ökonomischen Merkmale unterscheiden, illustriert Tabelle 3.

Tabelle 3: Soziodemografische und sozioökonomische Merkmale der Einstellungstypen

	resilient- demokratisch (N = 163/38,5 %)	fragil- demokratisch (N = 166/39,2 %)	rechtsautoritär (N = 94/22,2 %)	alle Engagierten
Geschlecht*				
Anteil Frauen in %	58,3	50,6	41,5	51,5
Bildung**				
Anteil mit Abitur in %	52,8	36,1	21,3	39,2
Alter**				
16–30 Jahre in %	21,5	9,0	11,7	14,7
31–60 Jahre in %	60,7	60,2	54,3	59,1
ab 61 Jahre in %	17,8	30,7	34,0	26,3
Einkommen**				
bis 1.000 Euro in %	8,1	2,5	4,4	5,0
1.000–2.000 Euro in %	22,5	41,6	38,9	33,7
2.000–3.000 Euro in %	33,1	32,3	33,3	32,8
über 3.000 Euro in %	36,3	23,6	23,3	28,5
Arbeitslosigkeit				
nie	62,7	63,3	57,2	61,8
einmal im Leben	19,3	19,9	15,2	18,6
mehrmals im Leben	18,0	16,9	27,1	19,6

Pearsons Chi-Quadrat Unterschiede des Vergleiches Engagierte vs. Nichtengagierte: ** p < .01; * p < .05

Der resilient-demokratische Typus ist eher weiblich, deutlich gebildeter als die anderen beiden Typen und weist insgesamt eine erkennbar jüngere Altersstruktur auf. Innerhalb des fragil-demokratischen Typus ist die Geschlechterverteilung ausgewogen. Der Anteil an Engagierten mit Abitur ist hier jedoch deutlich niedriger als beim resilient-demokratischen Typus. Der rechts-autoritäre Typus ist eher männlich und hat einen eher niedrigen Bildungsgrad.

Im Hinblick auf Einkommen und Einkommensverteilung ähneln sich der fragil-demokratische und der rechts-autoritäre Typus stark. Anteilig verdienen zwar nur sehr wenige freiwillig Engagierte weniger als 1.000 Euro im Monat, die größte Einkommensgruppe beider Typen ist aber geringverdienend (zwischen 1.000 und 2.000 Euro). Mit steigender Einkommensgruppe sinkt der Anteil Engagierter dieser beiden Einstellungstypen. Für die Engagierten des resilient-demokratischen Typus zeigt sich eine umgekehrte Verteilung. Insgesamt gibt die Mehrheit der Engagierten aller Typen an, bisher noch nie arbeitslos gewesen zu sein.

**Nachfolgend werden
die Einstellungstypen
hinsichtlich ihrer
sozialräumlichen
Verteilung und ihrer
Merkmale sowie Formen
des Engagements
dargestellt.**

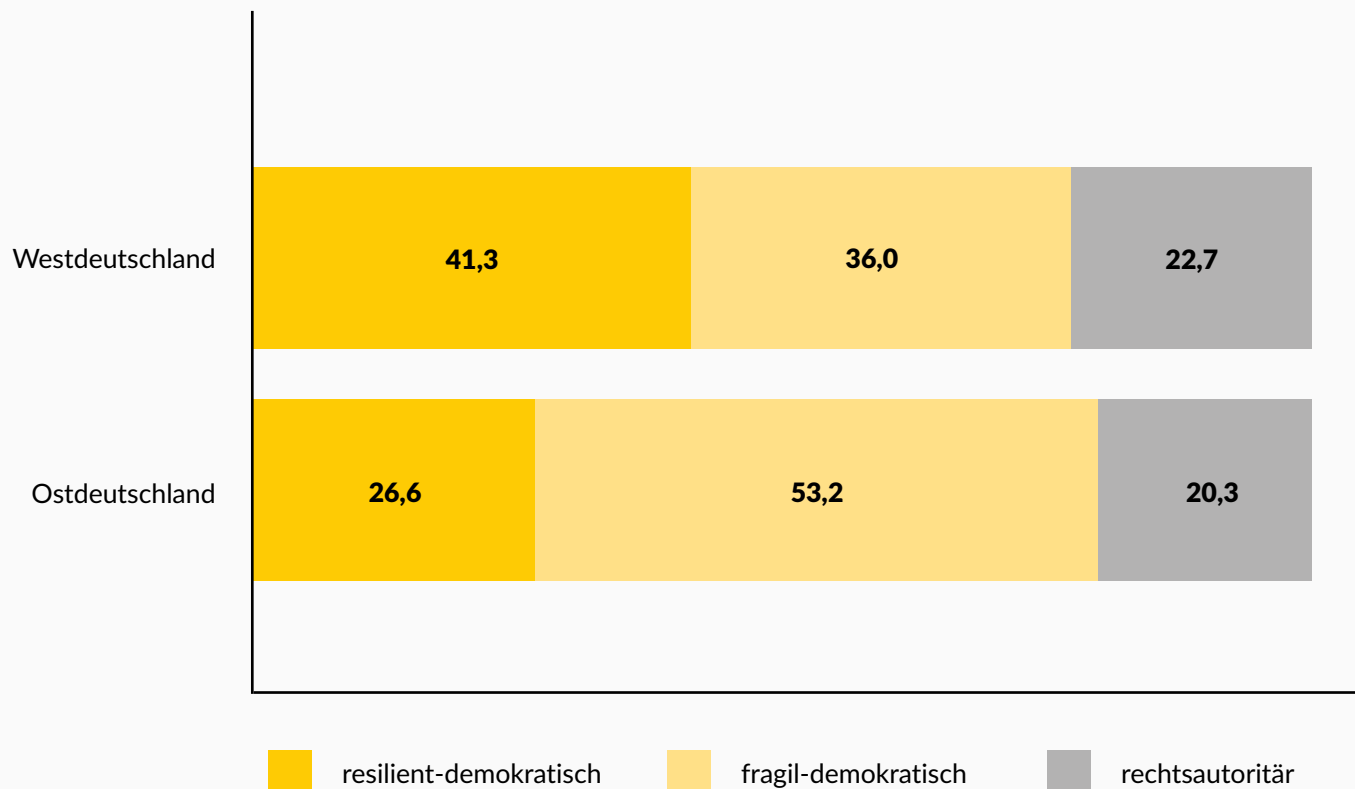


3.2.4 Die sozialräumliche Verteilung der Einstellungstypen

Der sozialräumliche Kontext einer Region wirkt sich nicht nur auf die politischen Einstellungen, sondern auch auf die Entwicklung, Verankerung und regionale

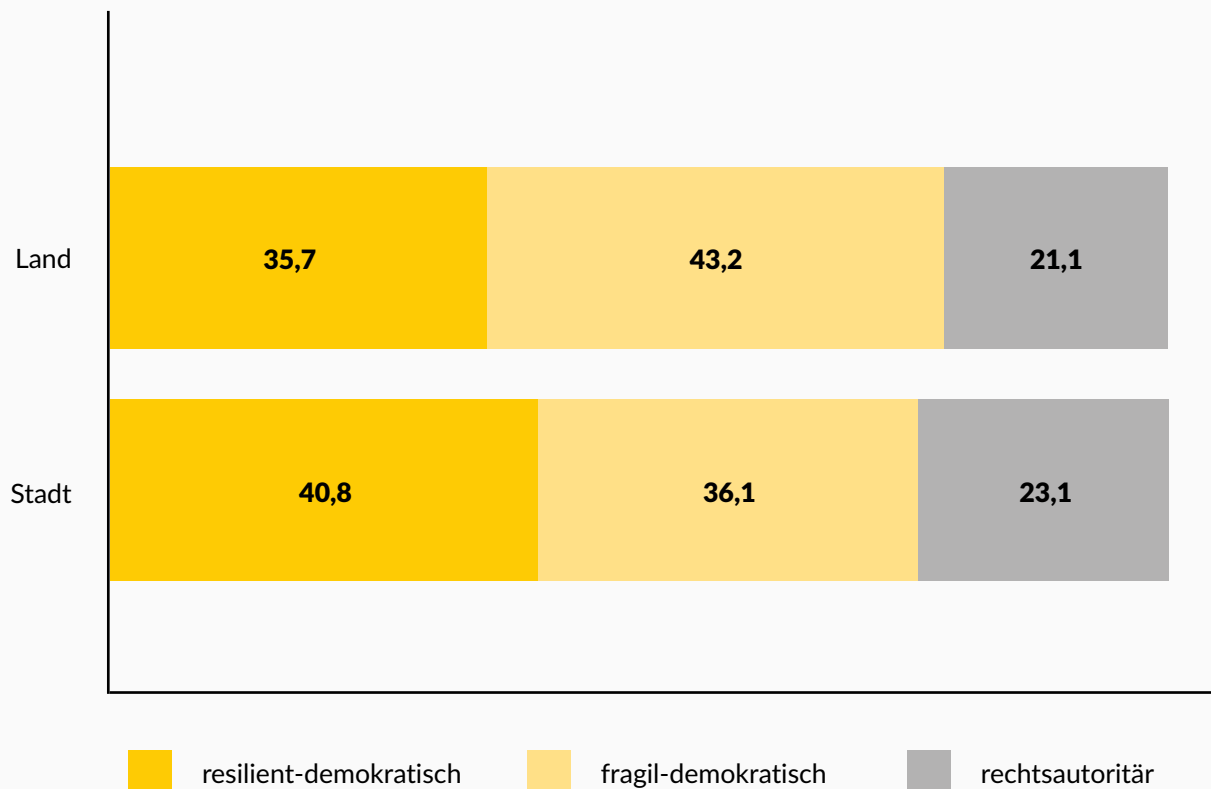
Bedeutung von Engagementstrukturen aus (z.B. Mau, 2024; Neu, 2014). Grafik 15 zeigt die Verteilung der Einstellungstypen, die in den alten und den neuen Bundesländern leben.

Grafik 15: Verteilung der Einstellungstypen in West- und Ostdeutschland (in %)



Die mit Abstand größte Gruppe unter den Engagierten in Ostdeutschland lässt sich dem fragil-demokratischen Typus zuordnen. Der Gruppe mit resilient-demokratischem Einstellungsmuster gehört ein deutlich kleinerer Anteil an. Der rechtsautoritäre Typus bildet unter den Engagierten in Ost und West die kleinste Gruppe. Unter

den Engagierten in Westdeutschland überwiegt leicht der resilient-demokratische Typus, gefolgt vom fragil-demokratischen Typus. Die Unterschiede in den Verteilungen der Typen unter ostdeutschen und westdeutschen Engagierten sind signifikant.

Grafik 16: Verteilung der Einstellungstypen im städtischen und ländlichen Raum (in %)

Zudem wurden die Unterschiede der drei Einstellungstypen zwischen dem städtischen und dem ländlichen Raum untersucht (s. Grafik 16). Gemeinden mit 20.000 oder mehr Einwohnern haben wir dem städtischen Raum zugeordnet. Dabei zeigt sich, dass die Engagierten im ländlichen Raum häufiger zum fragil-demokratischen

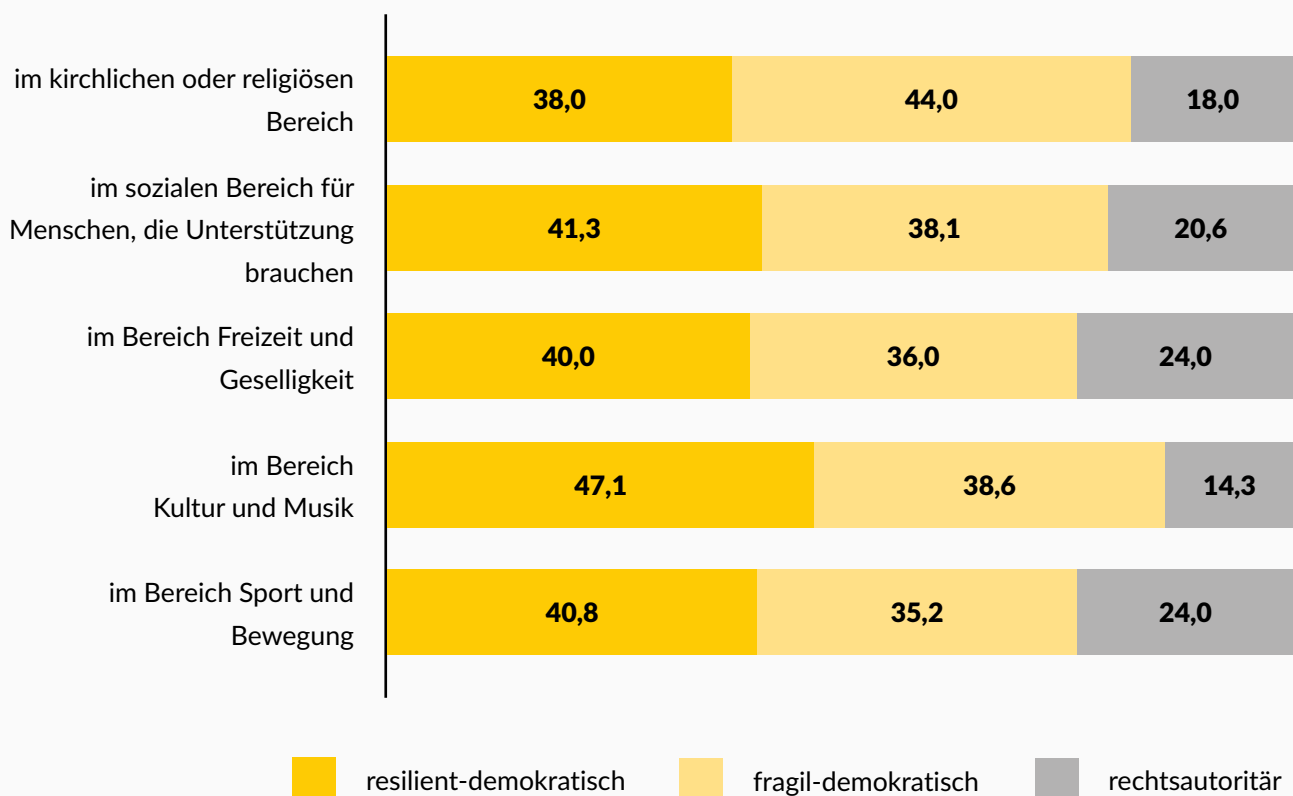
Typus gehören (43,2 Prozent auf dem Land vs. 36,2 Prozent in der Stadt), die in der Stadt dagegen mehrheitlich zum resilient-demokratischen Typus (40,8 Prozent in der Stadt vs. 35,7 Prozent auf dem Land). Diese Unterschiede sind jedoch nicht signifikant und sollten daher eher als Tendenz betrachtet werden.

3.2.5 Merkmale und Formen des Engagements der Einstellungstypen

Neben der soziodemografischen und -ökonomischen Beschreibung der Typen und ihrer sozialräumlichen Verteilung stellt sich die Frage, in welchen Bereichen und

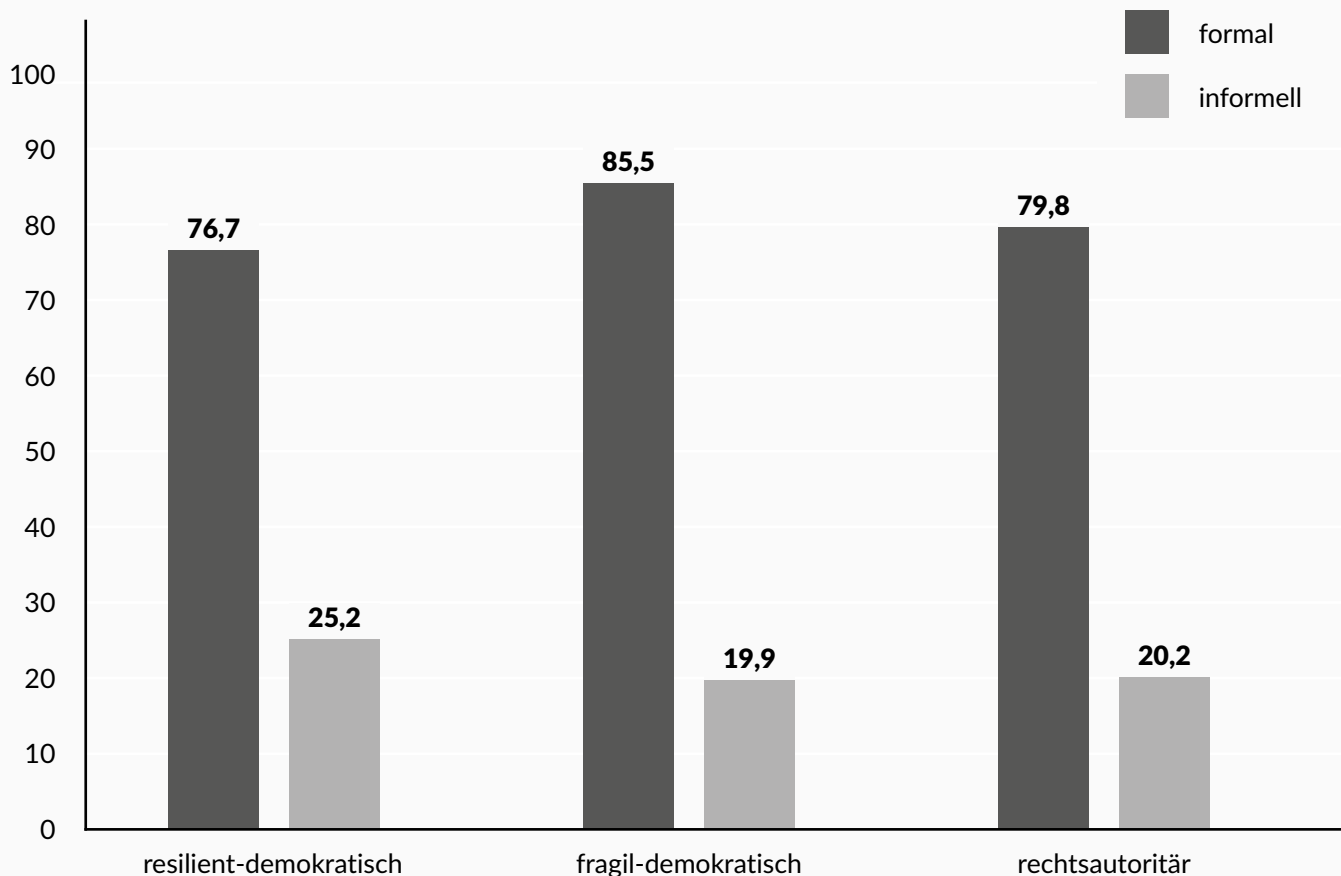
in welcher Form die Engagierten mit unterschiedlichen Einstellungen aktiv sind. Engagiert sich der resilient-demokratische anders als der fragil-demokratische oder rechtsautoritäre Typus?

Grafik 17: Verteilung der Einstellungstypen nach Engagementbereich (in %)



Grafik 17 zeigt die Aufteilung der drei Typen nach Bereich ihres Engagements. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, haben wir nur Engagementbereiche mit einer Gruppengröße von mindestens 50 in die Analyse einbezogen. Dennoch sind die Ergebnisse aufgrund der geringen Stichprobengröße nur mit Vorsicht zu interpretieren und sollten als Trend verstanden werden. Der resilient-demokratische Typus erreicht den höchsten

Anteil an Engagierten im Bereich *Kultur und Musik*, wo umgekehrt der rechtsautoritäre Typus am wenigsten vertreten ist. Der insgesamt größte Engagementbereich, *Sport und Bewegung*, fällt durch einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz des rechtsautoritären Typus auf, ebenso der Bereich *Freizeit und Geselligkeit*. Im *kirchlichen oder religiösen Bereich* gehört ein großer Anteil Engagierter dem fragil-demokratischen Typus an.

Grafik 18: Verteilung des organisationalen Rahmens je Einstellungstyp (in %)

Aufgrund von Doppelnennungen und fehlenden Antworten ergeben die Prozentangaben der Balken zusammengerechnet nicht 100 Prozent. Formal umfasst z.B. das Engagement in Vereinen, Verbänden und staatlichen oder öffentlichen Einrichtungen; informell umfasst das Engagement in Zusammenschlüssen ohne Rechtsform, z.B. Selbsthilfegruppen oder Protestbewegungen.

Anteil an allen Engagierten: resilient-demokratischer Typus (38,5 Prozent), fragil-demokratischer Typus (39,2 Prozent), rechtsautoritärer Typus (22,2 Prozent)

Die Organisationsformen des Engagements werden vielfältiger (Schubert, 2023). Zwar engagieren sich die meisten Menschen nach wie vor in formalen Organisationen wie Vereinen, aber gleichzeitig nimmt die Zahl derer zu, die sich informell engagieren: Sie sind in Zusammenschlüssen ohne Rechtsform aktiv, etwa in Protestbewegungen, Nachbarschaftsnetzwerken, Selbsthilfegruppen oder auch allein. Wie erwartet, engagieren sich alle Ein-

stellungstypen überwiegend formal organisiert (s. Grafik 18). Obwohl die Unterschiede nicht signifikant sind, ist auffällig, dass der Anteil an informellem Engagement beim resilient-demokratischen Typus etwas höher liegt als bei den anderen Typen.

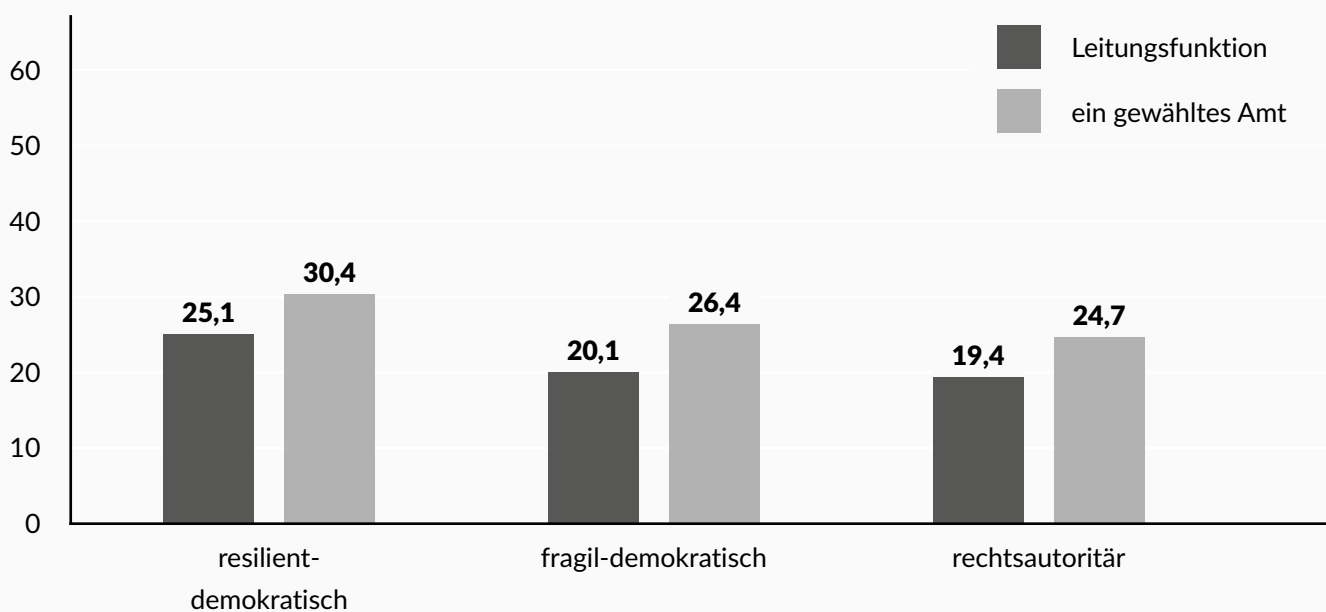
Rund 26 Prozent der Engagierten übernehmen Leitungsfunktionen – etwa im Vereinsvorstand, in der Finanz-

verwaltung oder in der Koordination von Freiwilligen (Simonson et al., 2022). Der größere Teil von ihnen wurde in ihr Amt gewählt. Als zentrale Entscheidungsträgerinnen und -träger prägen sie nicht nur die internen Abläufe, sondern auch die strategische Ausrichtung und öffentliche Repräsentation ihrer Organisationen. Ihre Einstellungen und Überzeugungen haben somit das Potenzial, sowohl das Selbstverständnis als auch das demokratische Profil ihrer Organisationen maßgeblich zu beeinflussen.

Grafik 19 zeigt, welcher Anteil der jeweiligen Einstellungstypen eine Leitungsfunktion innehat und ob es sich um ein Wahlamt handelt. Jede vierte Person des resilient-demokratischen Typus hat eine leitende Position

in ihrer Organisation, rund 30 Prozent sind in einem gewählten Amt. Engagierte des fragil-demokratischen und rechtsautoritären Typus sind etwas seltener in Leitungsfunktionen oder gewählten Ämtern aktiv. Beachtet werden sollte allerdings, dass auch eine hohe Zahl von Engagierten des rechtsautoritären Typus in ihr Amt gewählt wurde. In dieser Position prägen sie die Atmosphäre in ihrer Organisation wesentlich mit. Die Unterschiede zwischen den Einstellungstypen sind jedoch nicht statistisch signifikant. Unter Berücksichtigung des insgesamt kleinen Anteils des rechtsautoritären Typus, der nur 22 Prozent der Engagierten ausmacht, lässt sich dennoch schlussfolgern, dass der weitaus größte Anteil an Engagierten in gewählter oder leitender Position demokratische Einstellungen hat.

Grafik 19: Anteil der Engagierten mit Leitungsfunktion oder gewähltem Amt je Einstellungstyp (in %)



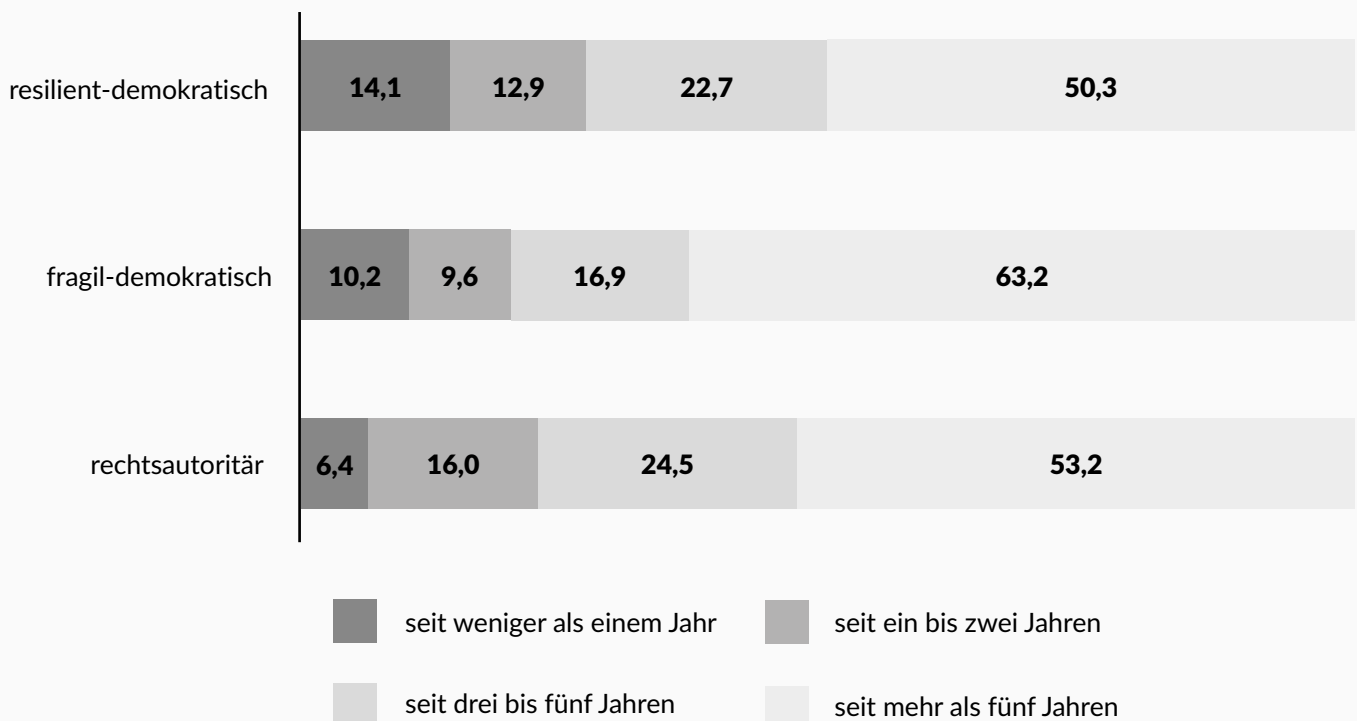
Anteil an allen Engagierten: resilient-demokratischer Typus (38,5 Prozent), fragil-demokratischer Typus (39,2 Prozent), rechtsautoritärer Typus (22,2 Prozent)

Neben der Art der Funktion spielt auch der Umfang des Engagements eine Rolle: Je häufiger und intensiver es ausfällt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die eigene Einstellung das Klima, die Ausrichtung und die Außenwirkung der Organisation mitbestimmt. Die Engagierten aller drei Einstellungstypen geben am häufigsten an, ihr Engagement mehrmals im Monat auszuüben (ohne Grafik). Signifikante Unterschiede zwischen den Typen gibt es nicht. Der fragil-demokratische und der rechtsautoritäre Typus sind häufiger mehrmals in der Woche aktiv als der resilient-demokratische Typus (21,8 bzw. 23,7 Prozent vs. 18,4 Prozent), während sich dieser etwas häufiger als der fragil-demokratische und der rechtsautoritäre Typus täglich einbringt (3,1 Prozent vs.

1,1 bzw. 2,4 Prozent). Auffallend ist, dass der resilient-demokratische Typus sich häufiger unregelmäßig – nur einmal im Monat oder seltener – als der fragil-demokratische und der rechtsautoritäre Typus engagiert (23,9 vs. 19,9 Prozent bzw. 20,2 Prozent).

Auch die Dauer des Engagements kann eine Rolle spielen. Langjährig Engagierte bringen nicht nur mehr Erfahrung mit, sondern prägen häufig auch die Strukturen, Werte und Entscheidungsprozesse innerhalb ihrer Organisation. Ihre Einstellungen können sich über die Zeit hinweg stärker mit den Zielen und Normen der jeweiligen Strukturen verflechten, so wie auch die Strukturen die Überzeugungen beeinflussen können.

Grafik 20: Engagementdauer je Einstellungstyp (in %)



Anteil an allen Engagierten: resilient-demokratischer Typus (38,5 Prozent), fragil-demokratischer Typus (39,2 Prozent), rechtsautoritärer Typus (22,2 Prozent)

Grafik 20 zeigt, dass der fragil-demokratische Typus mit Abstand am häufigsten im Langzeitengagement (seit mehr als fünf Jahren) aktiv ist. Die Zahlen deuten darauf hin, dass sich die Engagierten dieses Typus auch im Durchschnitt am längsten engagieren, gefolgt von denen des rechtsautoritären Typus (ohne Grafik). Engagierte des resilient-demokratischen Typus haben häufiger als die anderen beiden ihr Engagement erst kürzlich aufgenommen. Signifikant sind diese Unterschiede jedoch nicht.

Zwischenfazit: Die vorangegangenen Analysen liefern Antworten auf die folgenden drei Fragen: (1) Welche Einstellungstypen finden sich unter Engagierten? (2) Welche soziodemografischen, -ökonomischen und räumlichen Merkmale hängen mit den Einstellungstypen zusammen? (3) Wie unterscheiden sich die Einstellungstypen hinsichtlich ihres Engagements? (1) Unter den Engagierten ließen sich drei Typen identifizieren: der resilient-demokratische, der fragil-demokratische und der rechtsautoritäre Typus. (2) Die drei Typen unterscheiden sich in ihren soziodemografischen und -ökonomischen Merkmalen teilweise deutlich. Die Engagierten des resilient-demokratischen Typus sind eher weiblich, jung und gutverdienend und haben eher mindestens das Abitur erreicht; dagegen verdienen die Engagierten der zwei anderen Typen weniger und sind eher älter. Während Frauen beim fragil-demokratischen Typus immerhin die Hälfte ausmachen, ist der rechtsautoritäre Typus eher männlich. Die Engagierten dieser beiden Typen haben eher kein Abitur, wobei der rechtsautoritäre Typus die niedrigste Abiturquote erreicht. Der Ost-West-Unterschied ist signifikant. Im Westen dominiert der resilient-demokratische, im Osten der fragil-demokratische Typus. (3) In der Art und Form des Engagements unterscheiden sich die Einstellungstypen nur leicht voneinander. Aus den Ergebnissen lassen sich erste Trends ableiten.

4. Ergebnisdiskussion

Die Ergebnisse des ersten Abschnitts machen deutlich, dass Einstellungen und Denkweisen, die eine demokratische Kultur ausmachen, bei Engagierten stärker ausgeprägt sind als bei Nichtengagierten. Insgesamt zeigen Engagierte eine höhere Zufriedenheit sowohl mit der Idee als auch der Umsetzung der Demokratie und haben eher den Eindruck, mit ihrer Stimme in der politischen Sphäre Gehör zu finden. Immerhin knapp die Hälfte der Engagierten hat gleichzeitig das Gefühl, durch politisches Handeln selbst etwas bewegen zu können. Engagierte erreichen niedrigere Werte bei den Dimensionen des Rechtsextremismus und neigen weniger zu gruppenbezogenen Abwertungen. Auch das autoritäre Syndrom – d.h. die Denk- und Bedürfnisstrukturen, die für rechtsextreme Ideologien anfällig machen – ist unter Engagierten seltener anzutreffen, die zudem über eine größere Kapazität verfügen, Widersprüche auszuhalten. Insbesondere im Hinblick auf die Funktion der Zivilgesellschaft, gesellschaftspolitisch mitzuwirken und mitzugestalten, können ihre demokratischen Einstellungen einen positiven und demokratisierenden Einfluss auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen haben (Roth, 2020).

Dennoch lassen sich aus der Gegenüberstellung der Einstellungen von Engagierten und Nichtengagierten keine direkten kausalen Schlüsse ziehen. Darüber, ob und in welchem Ausmaß freiwilliges Engagement zu demokratischeren Einstellungen führt oder ob diese andersherum die Voraussetzung für die Entscheidung zum Engagement sind, bleibt zunächst offen. Wie einleitend beschrieben, ist aber anzunehmen, dass Engagement zumindest unter bestimmten Bedingungen Räume schaffen kann, die eine »demokratiefördernde Grunderfahrung« (Roth, 2020, S. 333) ermöglichen, selbst

wenn das Engagement keinen expliziten politischen Anspruch hat. So kann das Erleben von eigener Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit dem Gefühl der Deprivation entgegenwirken. Darüber hinaus verhindert die soziale Eingebundenheit durch das Engagement Isolation und Einsamkeit, die, wie die Studienlage zeigt, ebenfalls mit rechtsextremen Einstellungen und Politikverdrossenheit einhergehen können (Langenkamp & Bienstman, 2022; Neu et al., 2023).

Einen ersten empirischen Hinweis darauf, dass Engagement protektiv gegen die Entwicklung von rechtsextremen Einstellungen wirken kann, geben die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Während die kollektive wirtschaftliche Deprivationserfahrung bei Nichtengagierten mit höheren Werten auf der Rechtsextremismusskala einhergeht, sind Engagierte durch eine als schwächer wahrgenommene Volkswirtschaft nicht zu verunsichern. Die Einflussfaktoren auf rechtsextreme Einstellungen sind jedoch vielseitig und die Beziehungen zwischen Engagement und diesen Denkweisen dementsprechend komplex. Führt das Engagement beispielsweise in ein soziales Gefüge, in dem ein ressentimentgeladenes Klima herrscht, könnte dies, zumindest bei Ansprechbarkeit für solche Stimmungen, auch antidemokratische Potenziale wecken. Zur Beantwortung der anfänglichen Forschungsfrage ließe sich demnach zusammenfassen, dass Engagement und demokratische Einstellungen in hohem Maße korrelieren, auch wenn dieser Zusammenhang nicht unter allen Bedingungen garantiert ist. Die Ergebnisse machen jedoch deutlich, dass Engagement eine zentrale Rolle für das demokratische Miteinander spielt und damit insgesamt als verbindendes Element – als »Kitt der Gesellschaft« – verstanden werden kann.

Die teils hohe latente Zustimmung der Engagierten zu den Items des Rechtsextremismusfragebogens sollte aber nicht unbeachtet bleiben. Sie zeigt, dass auch diese Gruppe für rechtsextreme Positionen empfänglich ist, wenn auch weniger als die nichtengagierte Bevölkerung. Diese Empfänglichkeit genauer zu untersuchen, erscheint aufgrund der aktuellen rechtspopulistischen Diskursverschiebung dringend geboten, bereiten doch die gesellschaftliche Gesamtlage, Krisenerfahrungen und der erlebte Kontrollverlust, der mit ihnen einhergeht, den Nährboden für das Erstarken autoritärer Bedürfnisse. Gleichzeitig gilt es, die Ansprechbarkeit für Versuche rechtsextremer Einflussnahme zu analysieren.

Die Bildung und Beschreibung verschiedener Einstellungstypen erlauben eine näherungsweise Quantifizierung der demokratischen Ressourcen im Engagement einerseits und der regressiven und autoritären Potenziale andererseits. Das Einstellungsmuster der Engagierten, die wir unter dem Begriff resilient-demokratischer Typus gefasst haben, deutet auf stabil demokratische Menschen hin, die vermutlich weder unter erhöhtem gesellschaftlichem Druck autoritäre Reaktionen entwickeln, noch für rechtsextreme Einflussnahme erreichbar sind. Dagegen ist der fragil-demokratische Typus chauvinistischen und ausländerfeindlichen Deutungsmustern nicht völlig abgeneigt, die sich im rechtsautoritären Typus bereits verfestigt haben. Diesen zeichnet zudem eine Ansprechbarkeit für Elemente der Neo-NS-Ideologie aus, die durchschnittlich gering ausgeprägt ist. Beim fragil-demokratischen und beim rechtsautoritären Einstellungstypus ist die Neigung zu autoritären Lösungsstrategien in Krisenzeiten grundsätzlich angelegt. Steigt der Druck durch die gesellschaftliche Krisenwahrnehmung – etwa durch politische, wirtschaftliche oder soziale Verunsicherung – und fehlt zugleich die Fähigkeit, diese Herausforderungen konstruktiv zu verarbeiten, kann sich die autoritäre Dynamik weiter verstärken. Doch insbesondere beim fragil-demokratischen Typus können auch demokratiefördernde Einflüsse ihre Wirkung entfalten. Hier gilt es, die Ressourcen zu stärken,

die bei der Bewältigung von Unsicherheit helfen und insgesamt stabilisieren. Im Kontext des Engagements kann das zum Beispiel bedeuten, das Erleben von Selbstwirksamkeit, die Erfahrung der eigenen Fähigkeit zur Mitgestaltung und die soziale Eingebundenheit im stabilen und (auch finanziell) gesicherten Rahmen zu unterstützen.

Die soziodemografische und -ökonomische Beschreibung der Einstellungstypen hat die Unterschiede zwischen ihnen erkennbar gemacht. Signifikant sind diese Unterschiede beim Geschlecht, Alter, Einkommen und bei der Abiturquote. Der resilient-demokratische Typus hat im Vergleich zu den anderen beiden Typen den höchsten Anteil an weiblichen und jüngeren Engagierten, die höchste Abiturquote und ein eher hohes Einkommen. Der fragil-demokratische und der rechtsautoritäre Typus unterscheiden sich am deutlichsten in ihrer Abiturquote (fragil-demokratisch: 36,1 Prozent, rechtsautoritär: 21,3 Prozent). Allerdings muss erneut betont werden, dass sich rechtsextreme Einstellungen in allen Einkommens- und Bildungsschichten finden lassen (Decker et al., 2024a). Zugleich hat auch die Hälfte des resilient-demokratischen Typus kein Abitur, und mehr als ein Viertel von ihnen verdient maximal 2.000 Euro. Die Schlussfolgerung, demokratische Einstellungen im Engagement ließen sich nur im privilegiert-bürgerlichen Milieu verorten, wäre an dieser Stelle demnach verkehrt. Die Daten liefern jedoch Hinweise darauf, dass der resilient-demokratische Typus seine Resilienz in Teilen daraus generieren kann, dass er im Durchschnitt auf mehr materielle und mentale Ressourcen bei der Verarbeitung von Unsicherheiten und Krisen zurückgreifen kann. Zudem zeigen die Untersuchungen der LAS, dass es nicht ausschließlich objektive Faktoren sind, die auf politische Einstellungen wirken, sondern auch etliche subjektive Faktoren wie das eigene Deprivationserleben oder das Gefühl, in relevanten Lebensbereichen nicht genug Anerkennung zu finden (Decker et al., 2018; Kiess et al., 2024). Diese subjektiven Faktoren können durch freiwilliges Engagement durchaus positiv beeinflusst werden.

Der Blick auf die Verteilung der Einstellungstypen in West und Ost zeigt, dass Engagierte in Westdeutschland am häufigsten dem resilient-demokratischen Typus (41,3 Prozent), in Ostdeutschland dem fragil-demokratischen Typus (53,2 Prozent) zugeordnet werden können. Der rechtsautoritäre Typus mit manifesten Ausprägungen beim Chauvinismus und der Ausländerfeindlichkeit ist allerdings in West- und Ostdeutschland ähnlich verteilt (23,1 Prozent vs. 21,1 Prozent). Der Befund, dass sich die politischen Einstellungen der west- und ostdeutschen Engagierten unterscheiden, reiht sich in weitere historisch bedingte soziostrukturelle Unterschiede zwischen den Landesteilen ein, die sich auch in der allgemeinen Bedeutung des Engagements niederschlagen. In Ostdeutschland, wo ein großer Anteil der Bevölkerung im ländlichen Raum lebt, findet auch ein großer Prozentsatz des Engagements hier statt (43,4 Prozent Land vs. 56,6 Prozent Stadt); im städtischer geprägten Westdeutschland gibt es dagegen nur wenig Engagement auf dem Land (15,7 Prozent Land vs. 84,3 Prozent Stadt; Krimmer et al., 2022).

Zudem konnten sich zivilgesellschaftliche Organisationen in Ostdeutschland erst nach der Wende frei entfalten (Backhaus-Maul & Speth, 2020). Zwar nähern sich die Engagementquoten zwischen beiden Landesteilen seit Beginn der Erhebung der Freiwilligensurveys 1999 immer weiter an, momentan liegt die ostdeutsche Quote aber noch leicht unter der westdeutschen (Simonson et al., 2022). Die innerdeutsche Heterogenität im Engagement geht jedoch über den Ost-West-Unterschied hinaus, denn auch zwischen den Bundesländern zeigen sich erhebliche Differenzen: Beispielsweise liegt die Engagementquote von Thüringen über dem bundesdeutschen Durchschnitt, Hamburg hingegen belegt vor Sachsen den vorletzten Platz (Holtmann et al., 2023). Ferner ist davon auszugehen, dass es auch zwischen den Bundesländern im Osten und denen im Westen Unterschiede in der Verteilung der Einstellungstypen gibt, die aufgrund der Stichprobengröße in diesem Bericht nicht abbildbar sind. Dennoch sind die besonderen historischen Ent-

wicklungen in beiden Teilen des ehemals getrennten Deutschlands bei der Beurteilung und potenziellen Förderung von Engagement im Blick zu behalten.

Wie stark Engagierte ihre Organisation und die Menschen in ihr prägen können, hängt nicht zuletzt davon ab, in welcher Position und wie intensiv sie sich einbringen und – als Indikator für ihre Verankerung in ihrem Engagement – wie lange sie schon dabei sind. Hier zeigen sich zwar Unterschiede zwischen den drei Einstellungstypen, aber sie sind nicht signifikant. In der Tendenz lässt sich erkennen, dass der eher junge resilient-demokratische Typus etwas häufiger als die anderen beiden Typen noch neu im Engagement ist, sich also seit weniger als einem Jahr engagiert und eher im schnell wachsenden informellen Engagementbereich aktiv ist. Umso wichtiger ist es, auch das informelle Engagement gezielt zu fördern (Schubert, 2023).

5. Handlungsempfehlungen

Die sozialwissenschaftliche Forschung trägt dazu bei, gesellschaftliche Entwicklungen aufzuklären, Annahmen empirisch zu überprüfen und bislang unbeachtete Zusammenhänge offenzulegen. Damit dieses Wissen über den reinen Erkenntnisgewinn hinaus wirksam werden kann, überführen wir die Ergebnisse dieser Studie in konkrete Handlungsempfehlungen. Sie richten sich an vier zentrale Gruppen von Akteuren der Engagementförderung:

- an politische Akteure, die gesetzliche Rahmenbedingungen beeinflussen und unter Umständen staatliche Mittel für die Engagementförderung bereitstellen; nachfolgend als *@Politik* bezeichnet,
- an Akteure, die in Förderstrukturen das Engagement durch Finanzierung, Beratung und Netzwerkbildung ermöglichen; nachfolgend als *@Förderer* bezeichnet,
- an Akteure, die vor Ort Räume für das Engagement bereitstellen, z.B. Vereine und Verbände; nachfolgend als *@organisiertes Engagement* bezeichnet und
- an Akteure, die Fragen der Engagementförderung wissenschaftlich untersuchen; nachfolgend als *@Wissenschaft* bezeichnet.¹

Die Engagementförderung ist ein zielführendes Mittel zur Stärkung der Demokratie (Klie, 2024). Nicht zuletzt in Anbetracht der aktuellen Erosion von Demokratien sollte sie einen zentralen Stellenwert in der *@Politik* einnehmen, der sich in den Zuständigkeiten, dem Abbau von bürokratischen Hemmnissen, der finanziellen Unterstützung und der kontinuierlichen Anerkennung von Engagement Ausdruck verschaffen sollte. Die Zuständigkeiten sind auf Bundesebene bereits geklärt worden, denn mit der Berufung einer Staatsministerin für Ehrenamt und Sport in der 22. Legislaturperiode ist

das Thema nun zentral an das Kanzleramt angegliedert. Kontinuierliche Anerkennung könnte zum Beispiel bedeuten, dass die Politik Formate schafft, um das Engagement und seinen Wert sichtbar zu machen. Denkbar sind klassische Anerkennungsformate wie Preisverleihungen und Ehrungen, aber auch mediale Kampagnen. Mangelnde Anerkennung kann Engagierte frustrieren und 8 Prozent geben dies auch als Grund an, wenn sie ihr Engagement beenden. Anerkennung von Engagement kann aber auch die Einbeziehung der Sichtweisen von Engagierten in Entscheidungsprozesse sein.

Das ›Ehrenamt‹ als traditionelle Form von Engagement, das mit einem Amt (z.B. Vorstandsvorsitz) oder einer staatlichen Verpflichtung (z.B. Schöffenamts) verbunden ist, bildet allerdings nur eine Facette des vielfältigen Engagements der Gesellschaft ab. Engagement findet auch informell, projektförmig, nur auf ein bestimmtes Ziel gerichtet und als Korrektiv gesellschaftspolitischer Missstände statt. Engagement, beispielsweise in Projekten für Geflüchtete, im Kleingartenverein oder bei Schulkonferenzen, ermöglicht Begegnungen, schafft Räume der Mitbestimmung und findet zuweilen Lösungen für gesellschaftspolitische Schieflagen. Daher ist es notwendig, die unterschiedlichen Formen des Engagements, die im Rahmen der freiheitlich demokratischen Grundordnung bestehen, noch differenzierter in den Blick zu nehmen und sie rechtlich, ideell und ggf. finanziell zu unterstützen.

1 Die Abkürzungen orientieren sich an denen des Dritten und Vierten Engagementberichts (vgl. Deutscher Bundestag, 2024).

Engagement und zivilgesellschaftliche Organisationen sind und bleiben auf einen breiten Finanzierungsmix angewiesen. Neben Mitgliedsbeiträgen spielen Geldspenden, Zuwendungen von privaten Stiftungen und öffentliche Fördermittel eine Rolle (Schubert, 2023). Um die Engagementförderung mit der Demokratieförderung zu verbinden, sollten *spezifische* Fördermaßnahmen umgesetzt werden. So hat sich in dieser Studie gezeigt, dass Engagierte des resilient-demokratischen Typus häufig informell engagiert sind. Solche Engagementformen nehmen quantitativ zu (Schubert, 2023), haben in der Förderlandschaft aber noch keine große Bedeutung (Kühn et al., 2023). Darüber hinaus sollten Förderprogramme einen räumlichen Bezug haben, denn insbesondere in ländlichen oder strukturschwachen Regionen können niedrigschwellige Förderprogramme nicht nur mehr Engagement ermöglichen, sondern auch zur Demokratiestärkung beitragen. Die *@Förderer* sollten darauf achten, dass die Gestaltung des Zugangs zur Engagementförderung nicht durch Komplexität und bürokratischen Aufwand diejenigen ausschließt, die mit solchen Anträgen nicht vertraut sind, und dass die Förderung niedrigschwellig für alle Bildungsgruppen zugänglich ist. Neben der Bereitstellung finanzieller Mittel sollten auch Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten sowie Beratungsangebote geschaffen werden.

Diese Handlungsempfehlungen machen nochmals deutlich, wie notwendig die Umsetzung der Engagementstrategie des Bundes (BMFSFJ, 2024) ist, die das Engagement sowohl als »Ausdruck einer [...] funktionierenden Demokratie« (BMFSFJ, 2024, S. 7) als auch als »wesentliche Säule unserer Demokratie« (BMFSFJ, 2024, S. 23) beschreibt. Diese Studie unterstreicht die Grundannahme der Strategie, dass die konsequente Förderung und Wertschätzung von Engagement, das auf der freiheitlich demokratischen Grundordnung basiert, für die langfristige Stärkung der Demokratie entscheidend ist.

Engagementräume sind auch Begegnungsstätten, denn hier treffen sich Menschen mit unterschiedlichen Ein-

stellungen, Werten und Hintergründen. Die Erfahrungsräume zeichnen sich daher nicht ausschließlich durch Harmonie aus; vielmehr sind auch sie von Polarisierung und gesellschaftlicher Spaltung geprägt (Greef, 2024). *@Förderer* sollten daher nicht nur »innovative Projekte« unterstützen, sondern zivilgesellschaftliche Organisationen befähigen, ihre Engagementräume auszugestalten, Konflikte zu moderieren, Hierarchien und Machtgefüge in ihren Organisationen abzubauen und Engagierte mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten in die Vereinsarbeit einzubeziehen. Um gezielter Diversität und damit die Vielfalt an Perspektiven in zivilgesellschaftlichen Organisationen zu fördern, empfiehlt es sich, beispielsweise die Förderung nach Schutzkonzepten oder Gleichstellungsplänen als Maßnahmen der Diversitätsförderung in Förderrichtlinien zu verankern (Hummel et al., 2023) und für die Evaluation dieser Förderprogramme festzuschreiben. Nachwuchsförderprogramme insbesondere für Frauen und junge Menschen, die eine Leitungsposition anstreben, können ebenfalls die demokratischen Werte festigen. Für Frauen ist zivilgesellschaftliches Engagement oft das Sprungbrett in die Kommunalpolitik. Wird ihr Engagement gestärkt, trägt dies auch zu einer Stärkung der Repräsentation von Frauen in der Demokratie bei (s. Kletzing & Lukoschat, 2014). Um Engagierte mit demokratischen Einstellungen zu stärken, wäre zudem der Aufbau von Netzwerken zu unterstützen. Ferner sollten (Verweis-)Beratungsstellen etabliert werden, die Engagierten in Konfliktsituationen beistehen. All diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass zivilgesellschaftliche Organisationen resilienter gegen negative Einflüsse von innen und außen werden (Peters et al., 2023). Dadurch bleiben sie handlungswirksam und können als Gestalter einer positiven Gesellschaftsentwicklung fungieren. Je widerstandsfähiger sie sind, desto flexibler können sie darüber hinaus auf innere und äußere Einflüsse (z.B. Krisen) reagieren.

Die Befunde zeigen, dass sich auch unter Engagierten Ressentiments und rechtsautoritäre Einstellungen finden. Darauf sollten *@Politik* und *@Förderer* reagieren,

indem sie in ihren Förderrichtlinien und Bekanntmachungen explizit machen, dass die Förderung, wie z.B. in den Förderrichtlinien der DSEE verankert, ausschließlich Zuwendungsempfängerinnen und -empfängern zugutekommt, die »auf dem Boden der freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehen und eine den Zielen und Werten des Grundgesetzes förderliche und entsprechende Arbeit gewährleisten« (DSEE, 2025, S. 7). *@Förderer* sollten sich vergewissern, dass die Arbeit der Geförderten den Zielen und Werten des Grundgesetzes entspricht, indem sie dies z.B. in Förderrichtlinien oder Antragsunterlagen verankern. Was aber tun, wenn rechtsautoritär eingestellte Menschen die Vereinsarbeit stören, ihre Einstellungen in Handlungen überführen oder das Engagement prägen? Die Ergebnisse, die auf die Clusteranalyse aufbauen, zeigen: Diese Frage hat keinen bloß hypothetischen Charakter. Das *@organisierte Engagement* muss sich mit ihr auseinandersetzen, um handlungsfähig zu bleiben. Daher sollten Schutzkonzepte und -maßnahmen fester Bestandteil von Vereinsarbeit werden. Im Projekt »Schutz- und Präventionsnetzwerk für das Ehrenamt« der DSEE werden beispielsweise Hinweise zur Erstellung von Schutzkonzepten unterbreitet und konkrete Maßnahmen, Handlungshilfen, Notfallpläne und Risikobewertungen erarbeitet. Da insbesondere kleinere Vereine oft nur wenig Ressourcen haben, fördert die DSEE im Rahmen des Mikroförderprogramms für strukturschwache und ländliche Räume »Ehrenamt gewinnen. Engagement binden. Zivilgesellschaft stärken« die Verankerung von Schutzkonzepten in Vereinen. Darüber hinaus sind die Dachverbände gefragt, ihre Organisationen bei dieser zusätzlichen und manchmal bedrohlich wirkenden Aufgabe zu unterstützen und zum Handeln zu befähigen.

Da diese Studie ausschließlich Einstellungen erhoben hat, ist es wichtig zu betonen, dass kein Rückschluss auf das konkrete Verhalten der Engagierten gezogen werden kann. Einstellungen und Bedürfnisse werden nicht eins zu eins in Handlungen übertragen, denn zwischen Motivation und Handeln besteht ein komplexes Beziehungs-

geflecht. Dies gilt auch und besonders für Engagement und politische Einstellungen. So ist die Verbreitung der rechtsextremen Einstellung seit Jahren relativ konstant, doch die Wahl einer rechtsextremen Partei wird erst seit rund einer Dekade von breiten Bevölkerungsschichten umgesetzt. Die Einstellung und die Bedürfnisse sind als Motivation eine notwendige Voraussetzung, um zur Handlung zu kommen – aber ebenso die Aussicht, mit der Einstellung Akzeptanz und mit der Handlung Anerkennung im Umfeld zu finden. Offen, aber für die Weiterentwicklung von Handlungsempfehlungen essenziell, ist auch die Frage, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise sich Engagement auf die politische Einstellung und das Verhalten auswirkt. Für die *@Wissenschaft* besteht eine zukünftige Aufgabe darin, zu untersuchen, über welche Mechanismen der protektive Faktor von Engagement, den wir in diesem Bericht aufgezeigt haben, rechtsextremen Einstellungen entgegenwirkt.

Auch wenn wir im Rahmen dieser Studie die Verteilung der Einstellungstypen näherungsweise für die fünf größten Engagementbereiche bestimmt haben, könnte zukünftige Forschung mit größeren Stichproben die einzelnen Bereiche genauer untersuchen. Interessant wäre, ob die drei Einstellungstypen gemeinsam, also durchmischt, oder eher in homogenen, sich selbst verstärkenden Gruppen aktiv sind. Zuletzt wäre für die *@Wissenschaft* die Frage interessant, ob, unter welchen Bedingungen und an welchen Schnittstellen das Engagement demokratisierend in die Gesellschaft hineinwirken kann.

Das Engagement wird heute als ein Ort der Demokratiebildung, Korrektiv und Begegnungsraum wahrgenommen. Die Fähigkeit, Unterschiede und Differenzen auszuhalten, gehört zur Ausgestaltung demokratischer Engagementräume, wie auch das Engagement selbst diese Fähigkeit stärkt und stabilisiert. Durch das Erleben von Handlungsfähigkeit, die trotz Differenz erhalten bleibt, nimmt die Bedeutung autoritärer Bedürfnisse ab, die in den Hintergrund gedrängt werden. Engagement

ermöglicht konkrete Erfahrungen mit unterschiedlichen Positionen, die in der Alltagsrealität oft nicht mehr stattfinden. Vor diesem Hintergrund können Orte des Engagements es auch erlauben, Einstellungen zu hinterfragen. Dies ist besonders bedeutsam, weil Engagement in der Regel nicht als Ort politischer Bildung wahrgenommen wird. Vielmehr engagieren sich die meisten Menschen aus dem Motiv heraus, Spaß zu haben (Simonson et al., 2022). In einem solch positiv motivierten Umfeld lassen sich unterschiedliche Meinungen leichter austarieren. Daher darf das *@organisierte Engagement* nicht vergessen, dass Engagement eine Möglichkeit des Ausprobierens, Ausbalancierens, Teilhabens und Spaßhabens ist und sollte deshalb darauf achten, die Eigenlogik des Engagements gegenüber staatlichen Handlungslogiken zu würdigen. Eingriffe von außen bringen Nebenfolgen mit sich, die nicht immer zur Stärkung der Demokratie führen (s. Decker et al., o. J. in Vorbereitung). Die staatliche Förderung ist in vielen Bereichen die Bedingung für das Engagement, bringt es aber bei zu enger Verzahnung in eine paradoxe Situation. Die Grenzen zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen können verschwimmen – erstere wird dann als Teil der zweiten wahrgenommen. Dies kann zu einer Rollendiffusion und zum Wirkungsverlust der integrierenden Fähigkeit des demokratischen Engagements führen. Engagement muss nicht immer politisch motiviert sein – auch wer sich ohne expliziten politischen Anspruch freiwillig einbringt, kann einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Demokratie leisten, z.B. als Trainerin im Fußballverein oder als Kassenwart im Kulturverein.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen deutlich: Engagement ist ein zentraler Ort des demokratischen Miteinanders. Es bringt als ›Kitt der Gesellschaft‹ Menschen zusammen, die mehrheitlich demokratischen Überzeugungen anhängen und seltener antidemokratische Einstellungen vertreten. Gleichzeitig nehmen die Versuche zu, (politisch) aktive gemeinnützige Organisationen zu delegitimieren, die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen, Engagement ermöglichen und Sprach-

rohr für die Zivilgesellschaft sind (Hummel & Schubert, 2025). Erste Auswirkungen sind schon sichtbar: So hat z.B. die Stadt Salzwedel genehmigte Fördermittel aus dem Bundesprogramm »Demokratie leben!« zurückgegeben, offenbar, um einen Verein, den die AfD behindern wollte, von dieser Förderung abzuschneiden (vgl. Reinfrank, 2025). Ferner stellte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion die Gemeinnützigkeit von politisch aktiven Vereinen infrage (Drucksache 20/15035); und oft wird der Einfluss zivilgesellschaftlicher Organisationen auf die Politik als nicht legitim bewertet (Hanselle et al., 2025).

Hummel und Schubert (2025) verdeutlichen, dass zivilgesellschaftliche Organisationen in ihrer Breite – sei es in ihren Satzungszwecken, Themenfeldern oder Zielgruppen – vielfältig, in ihrem Einfluss beschränkt und auf unterschiedliche Finanzierungsquellen angewiesen sind. Eines aber eint die meisten zivilgesellschaftlichen Organisationen: die Motive ihrer Engagierten, die sich einbringen, um die Gesellschaft zu gestalten, anderen zu helfen und Freude an der Tätigkeit zu haben (vgl. Simonson et al., 2022). **Damit Engagement weiterhin als Ressource für die Stärkung der Demokratie wirken kann – ist es unerlässlich, potenziellen antidemokratischen Einflüssen und Delegitimierungsversuchen von innen wie außen entschieden entgegenzutreten. Dazu sind @Politik, @Förderer, das @organisierte Engagement und die @Wissenschaft gleichermaßen gefordert: Sie müssen genau hinsehen, Herausforderungen ernst nehmen, Daten analysieren, Handlungsoptionen sorgfältig abwägen und entschlossen handeln.**

Literaturverzeichnis

- Adorno, T. W. (1950). *Studien zum autoritären Charakter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (1995).
- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D. J. & Sanford, R. N. (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper.
- Ajzen, I. (1985). From Intentions to Actions: A Theory of Planned Behavior. From Cognition to Behavior. In J. Kuhl & J. Beckmann (Hrsg.), *Action Control* (S. 11–39). Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-69746-3_2
- Alberg-Selberich, M., Backhaus-Maul, H., Nährlich, S.-S., Rickert, A. & Speth, R. (2015). Über die Zukunft von Engagement und Engagementpolitik. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 65. Jg. (14–15), 15–21.
- Backhaus-Maul, H. & Speth, R. (2020). Bürgerschaftliches Engagement und zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland. *Lange Wege der Deutschen Einheit*. <https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47178/buergerschaftliches-engagement-und-zivilgesellschaftliche-organisationen-in-deutschland/> (30.10.2025).
- Beck, U. (1996). Das Zeitalter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne. In U. Beck, A. Giddens & S. Lash (Hrsg.), *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse* (S. 19–122). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beierlein, C., Asbrock, F., Kauff, M. & Schmidt, P. (2014). Die Kurzskala Autoritarismus (KSA-3). Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen. *GESIS-Working Papers*, 35.
- BMFSFJ (2024). *Engagementstrategie des Bundes*. <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/251452/ac-00fb8963654019ae158f9ae7d7efa6/engagementstrategie-des-bundes-data.pdf> (23.10.2025).
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. Auflage). Wiesbaden: Springer.
- Brunner, M., Domdey, A., Graage, N., Henze, D. & König, J. (Hrsg.). (2024). *Autoritäre Dynamiken in der Krise. Drei Fallstudien zu Agitation und autoritären Reaktionen in der Covid-19-Pandemie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Decker, O. (2023). Autoritäre Dynamiken und binäre Ordnungen. *Zeitschrift für kritische Theorie (ZkT)*, 29 (56–57), 64–88. https://doi.org/10.28937/9783987373961_4
- Decker, O. & Brähler, E. (2006). *Vom Rand zur Mitte: Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Decker, O., Hinz, A., Geißler, N. & Brähler, E. (2013a). Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung – Leipziger Form (FR-LF). In O. Decker, J. Kiess & E. Brähler (Hrsg.), *Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose* (S. 197–212). Gießen: Psychosozial.
- Decker, O. & Kiess, J. (2013). Moderne Zeiten. In O. Decker, J. Kiess & E. Brähler (Hrsg.), *Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose* (S. 13–64). Gießen: Psychosozial.

Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.). (2015). *Rechts-
extremismus der Mitte und sekundärer Autoritarismus*.
Gießen: Psychosozial.

Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2024a).
Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Metho-
den, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In O. Decker,
J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), *Vereint im
Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsext-
reme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie
2024* (S. 29–99). Gießen: Psychosozial. [https://doi.
org/10.30820/9783837962864-181](https://doi.org/10.30820/9783837962864-181)

Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.).
(2024b). *Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken
und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritis-
mus Studie 2024*. Gießen: Psychosozial. [https://doi.
org/10.30820/9783837962864-181](https://doi.org/10.30820/9783837962864-181)

Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.).
(2024c). Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynami-
ken und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland
2024. In dies. (Hrsg.), *Vereint im Ressentiment. Autori-
täre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen Leipziger
Autoritarismus Studie 2024* (S. 9–26). Gießen: Psycho-
sozial. <https://doi.org/10.30820/9783837962864-181>

Decker, O., Purucker, H. & Kalkstein, F. (o. J.). *Demokratie
als Beruf. Lokale Konflikte im Kontext professionalisierter
Demokratiearbeit*.

Decker, O., Rothe, K., Weißmann, M., Kiess, J. & Brähler,
E. (2013b). Economic Prosperity as »Narcissistic Filling«:
A Missing Link Between Political Attitudes and Right-

Wing Authoritarianism. *International Journal of Conflict
and Violence*, 7(1), 135–149.

Decker, O., Schuler, J., Yendell, A., Schließler, C. & Bräh-
ler, E. (2020). Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und
Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In O. Decker
& E. Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken: Alte Ressenti-
ments – Neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie
2020* (S. 179–210). Gießen: Psychosozial.

Decker, O., Yendell, A. & Brähler, E. (2018). Anerkennung
und autoritäre Staatlichkeit. In O. Decker & E. Brähler
(Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in
der Mitte der Gesellschaft* (S. 157–178). Gießen: Psycho-
sozial.

Deutscher Bundestag (2002). *Bürgerschaftliches En-
gagement: Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürger-
gesellschaft* (Bericht der Enquete-Kommission »Zukunft
des Bürgerschaftlichen Engagements«, Drucksache
14/8900). Deutscher Bundestag.

Deutscher Bundestag (2024). *Vierter Engagementbericht.
Zugangschancen zum freiwilligen Engagement* (Engage-
mentbericht No. 4). BMFSFJ.

Dilling, M., Sorrentino, A., Brähler, E., Fegert, J. M. &
Decker, O. (2025). The authoritarian syndrome as an
attempt to restore control and its mediating role in
anti-Semitism and xenophobia in Germany. *Analyses of
Social Issues and Public Policy*, 25(2), e70009. [https://doi.
org/10.1111/asap.70009](https://doi.org/10.1111/asap.70009)

- Evers, A., Klie, T. & Roß, P.-S. (2015). Die Vielfalt des Engagements. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 65. Jahrgang (14–15), 3–9.
- Fahrenberg, J. & Steiner, J. M. (2004). Adorno und der Autoritäre Charakter. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56, 127–152.
- Freiheit, M., Uhl, A. & Zick, A. (2024). Krisen und Krisenverarbeitung. In E. Marks, C. Heinzelmann & G. R. Wollinger (Hrsg.), *Krisen und Prävention* (S. 113–129). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Frenkel-Brunswick, E. (1949). Intolerance of Ambiguity as an Emotional and Perceptual Personality Variable. *Journal of Personality*, 18(1), 108–143. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1949.tb01236.x>
- Fromm, E. (1936). Studien über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil. In E. Fromm (Hrsg.), *Gesamtausgabe, Bd. 1* (S. 139–187). Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2014). *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2014* (Nos. ZA5240; Version 2.2.0) [Dataset]. Köln: GESIS. <https://doi.org/10.4232/1.13141>
- Greif, S. (2024). Wie umgehen mit rechtspopulistischen Akteuren? [Bpb]. *Rechtspopulismus*. <https://www.bpb.de/themen/parteien/rechtspopulismus/551872/wie-umgehen-mit-rechtspopulistischen-akteuren/#node-content-title-7> (23.10.2025).
- Green, A., Preston, J. & Janmaat, J. G. (2006). *Education, equality and social cohesion: A comparative analysis*. London: Palgrave Macmillan.
- Hanselle, R., Marguier, A. & Resing, V. (2025). Die NGO-Republik [Cicero]. <https://www.cicero.de/innenpolitik/demokratieretter-gefahrden-die-demokratie-die-ngo-republik> (23.10.2025).
- Heitmeyer, W. (2011). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem unsicheren Jahrzehnt. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 10* (S. 15–41). Berlin: Suhrkamp.
- Heller, A., Brähler, E. & Decker, O. (2020). Rechtsextremismus – ein einheitliches Konstrukt? Ein Beitrag zur Frage der Operationalisierung anhand des Fragebogens Rechtsextremismus – Leipziger Form (FR-LF). In A. Heller, O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland* (S. 151–172). Gießen: Psychosozial.
- Heller, A., Dilling, M., Kiess, J., Decker, O. & Brähler, E. (2024). Methodische Überlegungen zur Erhebung rechtsextremer und autoritärer Einstellungen. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), *Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024* (S. 207–227). Gießen: Psychosozial.
- Höcker, C., Pickel, G. & Decker, O. (2020). Antifeminismus – das Geschlecht im Autoritarismus? Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.),

Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – Neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020 (S. 249–282). Gießen: Psychosozial.

Holtmann, E., Jaeck, T. & Wohlleben, O. (2023). *Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2019*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-38659-7>

Hummel, S., Pfirter, L. & Gerner, F. (2023). *Da ist Diverses möglich – Wege der Umsetzung von Diversität und Inklusion in zivilgesellschaftlichen Organisationen*. In *Opusculum*, 174. Berlin: MAECENATA Institut.

Hummel, S. & Schubert, P. (2025). *Das Anti-NGO-Narrativ. Wie versucht wird, die Zivilgesellschaft zu delegitimieren*. In *Opusculum*, 200. Berlin: MAECENATA Institut. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/104718/ssoar-2025-hummel_et_al-Das_Anti-NGO-Narrativ_Wie_versucht_wird.pdf?sequence=4&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2025-hummel_et_al-Das_Anti-NGO-Narrativ_Wie_versucht_wird.pdf (30.10.2025).

Imhoff, R. & Decker, O. (2013). Verschwörungsmentalität als Weltbild. In O. Decker, J. Kiess & E. Brähler (Hrsg.), *Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose* (S. 146–162). Gießen: Psychosozial.

Jänicke, C. & Gunzelmann, H. J. (2025). In den eigenen Reihen. Rechte Interventionen in der Zivilgesellschaft. *WZB-Mitteilungen*, 187, 19–22.

Keller, K., Klinkhammer, D., Hamberger, B., Schomacher, G., Meyer, S. & Zachej, S. (2024). *Ehrenamtliches Engagement. Bedürfnisse, Kompetenzen und Motivation*. Wiesbaden: Springer Gabler.

Kiess, J., Dilling, M., Heller, A. & Brähler, E. (2024). Soziale Ungleichheit, Deprivation, sozialräumlicher Kontext und rechtsextreme Einstellungen. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), *Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024* (S. 101–131). Gießen: Psychosozial. <https://doi.org/10.30820/9783837962864-181>

Kiess, J. & Nattke, M. (2024). *Widerstand über alles. Wie die Freien Sachsen die extreme Rechte mobilisieren*. Leipzig: edition überland.

Kletzing, U. & Lukoschat, H. (2014). *Engagiert vor Ort – Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen. Kurzfassung*. EAF | Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft. <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/93654/cc181cedaa0de9a08ae7fa-f4a71f0086/engagiert-vor-ort-kurzfassung-data.pdf> (23.10.2025).

Klie, T. (2024). Demokratie, Engagement und Systemvertrauen: Alte und neue Zusammenhänge. Eine Einleitung. In T. Klie (Hrsg.), *Demokratie, Engagement und Systemvertrauen* (S. 1–24). Freiburg/Berlin: Springer VS.

Krampf, T. (2025). *Wie Rechtsextreme Jugendgruppen und Vereine unterwandern*. <https://www.swr.de/swr-aktuell/baden-wuerttemberg/tuebingen/wie-rechtsex->

treme-vereine-unterwandern-forum-albbuendnis-100.html (30.10.2025).

Krieg, Y. (2021). Rechtsextremismus im sozialen Kontext: Mehrebenenanalysen zur Bedeutung von Kontexteffekten in Bezug auf rechtsextreme Einstellungen Jugendlicher. *Politische Vierteljahresschrift*, 62(3), 435–460. <https://doi.org/10.1007/s11615-021-00337-8>

Krimmer, H., Bischoff, S., Gensicke, T. & Tahmaz, B. (2022). *Engagementförderung in Ostdeutschland*. Halle: Stiftung Bürger für Bürger.

Krüger, C. (2022). Engagement recht(s) extrem: Einflussnahmen der extremen Rechten auf soziales Engagement. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 35(3), 527–539. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0042>

Kühn, I., Kuhn, D. & Tahmaz, B. (2023). *Engagement im Wandel. Wie sich Formen und Orte der Zivilgesellschaft verändern – Empfehlungen für neue Förderstrategien*. Berlin: ZiviZ im Stifterverband.

Langenkamp, A. & Bienstman, S. (2022). Populism and Layers of Social Belonging: Support of Populist Parties in Europe. *Political Psychology*, 43(5), 931–949. <https://doi.org/10.1111/pops.12827>

Lauriola, M., Foschi, R., Mosca, O. & Weller, J. (2016). Attitude Toward Ambiguity: Empirically Robust Factors in Self-Report Personality Scales. *Assessment*, 23(3), 353–373. <https://doi.org/10.1177/1073191115577188>

Mau, S. (2024). *Ungleich vereint. Warum der Osten anders bleibt*. Berlin: Suhrkamp.

Mau, S., Lux, T. & Westheuser, L. (2024). *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft* (6. Auflage). Berlin: Suhrkamp.

Moscovici, S. (1987). The Conspiracy Mentality. In C. F. Graumann & S. Moscovici (Hrsg.), *Changing Conceptions of Conspiracy* (S. 151–169). Wiesbaden: Springer.

Neu, C. (2014). Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung. In F. Dünkler, M. Herbst & T. Schlegel (Hrsg.), *Think Rural!* (S. 117–124). Wiesbaden: Springer VS.

Neu, C., Küpper, B. & Luhmann, M. (2023). *Extrem einsam? – Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland*. Berlin: Das Progressive Zentrum.

Niethammer, L. (2000). *Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur*. Reinbeck: Rowohlt.

Peters, S., Kny, J. & Scheffel, F. (2024). *Die Meta-Krise. Wie die Zivilgesellschaft zur gesellschaftlichen Resilienz beiträgt*. Berlin: betterplace lab.

Peters, S., Kny, J., Scheffel, F. & Ullrich, A. (2023). *Nicht kleinzukrisen. Was die Zivilgesellschaft resilient macht*. Berlin: betterplace lab.

Pickel, S., Celik, K. & Decker, O. (2024). Verwaarloste Demokratie? Politische Kultur und Unterstützung der Demokratie in Deutschland. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), *Vereint im Ressentiment* (S. 181–206). Gießen: Psychosozial. <https://doi.org/10.30820/9783837962864-181>

- Reinfrank, T. (2025). *Salzwedel: Nächste Kommune lehnt Fördermittel für Demokratiearbeit ab*. <https://www.ama-deu-antonio-stiftung.de/salzwedel-naechste-kommune-lehnt-foerdermittel-fuer-demokratiearbeit-ab-134225/> (23.10.2025).
- Rippl, S. & Baier, D. (2005). Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 57, 644–666. <https://doi.org/10.1007/s11577-005-0219-0>
- Roth, R. (2020). Zukunftsfähigkeit: Impulse der Zivilgesellschaft. In W. Roters, H. Gräf & H. Wollman (Hrsg.), *Zukunft denken und verantworten: Herausforderungen für Politik, Wissenschaft und Gesellschaft im 21. Jahrhundert* (S. 329–351). Wiesbaden: Springer VS.
- Roth, R. (2024). Die Dunkle Seite der Zivilgesellschaft. In C. Gille, A. Walter, W. Brombach, B. Haas & N. Vetter (Hrsg.), *Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste* (S. 197–210). Baden-Baden: Nomos.
- Rüttgers, M. (2017). Analyse: Die »dunkle Seite der Zivilgesellschaft« – Weniger Empörung, mehr Aufklärung bitte! *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 30(2), 200–204. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2017-0041>
- Sahlheiser, A., Dieckmann, J., Kamuf, V. & Blüml, M. (2023). *Demokratie unter Druck. Anfeindungen auf Amtsträger*innen in der Kommunalpolitik und Beschäftigte der Kommunalverwaltung Thüringens*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Schönbach, P. (1961). *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Schubert, P. (2023). *Informelles Engagement: Die neue Normalität? Eine Analyse des organisationalen Rahmens von freiwilligem Engagement* (Discussion Paper 9). Essen: ZiviZ im Stifterverband.
- Schuppert, G. F. (2024). *Krisen, Bedrohte Ordnungen, Zeitenwenden, Resilienz: Regierbarkeitsprobleme in gestressten Gesellschaften*. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748945369>
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.). (2022). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9>
- Spiegel, J. (2024). Demokratische Integration Deutschland 2.0. In T. Klie (Hrsg.), *Demokratie, Engagement und Systemvertrauen* (S. 75–222). Wiesbaden: Springer VS.

Anhang

Anhang A: Übersicht über die Antwortkategorien der Fragen nach Engagementbereichen und organisationalem Rahmen

Engagementbereiche
Sport und Bewegung (z.B. Sportverein, Bewegungsgruppe)
Kultur und Musik (z.B. Theater- oder Musikgruppe, Chor, kulturelle Vereinigung)
Freizeit und Geselligkeit (z.B. Kleingartenverein, Spieletreff, Jugendgruppe)
sozialer Bereich für Menschen, die Unterstützung brauchen (z.B. Wohlfahrtsverband, Nachbarschaftshilfe)
Gesundheitsbereich (z.B. Krankenpflege, Besuchsdienste)
Schule oder Kindergarten (z.B. Eltern-, Schülervertretung)
außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (z.B. Betreuung von Kinder-, Jugend- oder Bildungsveranstaltungen)
Klima-, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz
Politik und politische Interessenvertretung (z.B. Partei, Gemeinderat, Solidaritätsprojekte)
berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes (z.B. Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative)
kirchlicher oder religiöser Bereich (z.B. Kirchengemeinde, religiöse Organisation oder Gemeinschaft)
Justiz und Kriminalitätsprobleme (z.B. Schöffe/in, Ehrenrichter/in, Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern)
Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr
bisher noch nicht genannter Bereich (z.B. Bürgerinitiative, Arbeitskreis zur Orts- und Verkehrsentwicklung, Bürgerclubs und Sonstiges)

Organisationsformen	
Verein	formales Engagement
Verband	
Gewerkschaft	
Partei	
Kirche oder religiöse Vereinigung	
staatliche oder kommunale Einrichtung	
private Einrichtung	
Stiftung	
Nachbarschaftshilfe	informelles Engagement
Selbsthilfegruppe	
Initiative oder Projektarbeit	
Online-Community	
selbstorganisierte Gruppe	
allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung	
Sonstiges	
Die Organisationsform »Sonstiges« wurde bei den Analysen nicht berücksichtigt, da sie sich nicht den gebildeten Kategorien formales und informelles Engagement zuordnen lässt.	

Anhang B: Beschreibungen und deskriptive Statistiken der Konstrukte bzw. Variablen

Konstrukt	Variable/Dimension/Facette	Skala (Anzahl der Items)	Antwortkategorien
Demokratiebefürwortung	Demokratie als Idee	Einzelitem	1 = sehr dafür 2 = ziemlich dafür 3 = etwas dafür 4 = etwas dagegen 5 = ziemlich dagegen 6 = sehr dagegen
	verfassungsmäßige Demokratie	Einzelitem	1 = sehr unzufrieden 2 = eher unzufrieden 3 = eher zufrieden 4 = sehr zufrieden
	Alltagsdemokratie	Einzelitem	1 = sehr unzufrieden 2 = eher unzufrieden 3 = eher zufrieden 4 = sehr zufrieden
politische Deprivation	fehlender Einfluss	Einzelitem	1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = trifft eher zu 4 = trifft voll und ganz zu
	Sinnlosigkeit politischen Engagements	Einzelitem	1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = trifft eher zu 4 = trifft voll und ganz zu
wirtschaftliche Deprivation	allgemeine wirtschaftliche Lage	Einzelitem	1 = sehr gut 2 = gut 3 = teils gut/teils schlecht 4 = schlecht 5 = sehr schlecht 6 = weiß nicht
	eigene wirtschaftliche Lage	Einzelitem	1 = sehr gut 2 = gut 3 = teils gut/teils schlecht 4 = schlecht 5 = sehr schlecht 6 = weiß nicht
Rechtsextremismus (Neo-NS-Ideologie)	Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu
	Antisemitismus	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu
	Sozialdarwinismus	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu
	Verharmlosung des Nationalsozialismus	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu

(Beispiel)item	Item/Skala Minimum und Maximum	Mittelwert (Ge- samststichprobe)	Standardabwei- chung (Gesamt- stichprobe)	Cronbach's Alpha
Was würden Sie, im Vergleich zu anderen Staatsideen, zu der Idee der Demokratie sagen?	1-6	1.96	1.12	
Was würden Sie allgemein zur Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland, also zu unserem ganzen politischen System, sagen, so wie es in der Verfassung festgelegt ist?	1-4	2.89	.83	
Und was würden Sie allgemein zur Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland, also zu unserem ganzen politischen System, sagen, so wie es tatsächlich funktioniert?	1-4	2.29	.84	
Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut.	1-4	2.96	.92	
Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren.	1-4	2.81	.99	
Wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland? Ist sie ...	1-5, 6	3.36	1.86	
Und Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute? Ist sie ...	1-5, 6	2.86	.99	
Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.	3-15	5.66	2.7	.75
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.	3-15	5.59	2.83	.85
Es gibt wertvolles und unwertes Leben.	3-15	5.31	2.65	.7
Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.	3-15	4.94	2.42	.75

Konstrukt	Variable/Dimension/Facette	Skala (Anzahl der Items)	Antwortkategorien
Rechtsextremismus (Ethnozentismus)	Chauvinismus	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu
	Ausländerfeindlichkeit	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu
gruppenbezogene Ressentiments	Antifeminismus	4 Items	1 = stimme überhaupt nicht zu 2 = stimme eher nicht zu 3 = stimme eher zu 4 = stimme voll und ganz zu
	Muslimfeindlichkeit	2 Items	1 = stimme ganz und gar nicht zu 2 = stimme wenig zu 3 = stimme ziemlich zu 4 = stimme voll und ganz zu
	Antiziganismus	3 Items	1 = stimme ganz und gar nicht zu 2 = stimme wenig zu 3 = stimme ziemlich zu 4 = stimme voll und ganz zu
	Schuldabwehrantisemitismus	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu
Autoritarismus/autoritäres Syndrom (sodomasochistische Komponente)	autoritäre Unterwürfigkeit	3 Items	1 = stimme ganz und gar nicht zu 2 = stimme wenig zu 3 = stimme etwas zu 4 = stimme ziemlich zu 5 = stimme voll und ganz zu
	autoritäre Aggression	3 Items	1 = stimme ganz und gar nicht zu 2 = stimme wenig zu 3 = stimme etwas zu 4 = stimme ziemlich zu 5 = stimme voll und ganz zu
	Konventionalismus	3 Items	1 = stimme ganz und gar nicht zu 2 = stimme wenig zu 3 = stimme etwas zu 4 = stimme ziemlich zu 5 = stimme voll und ganz zu
Autoritarismus/autoritäres Syndrom (Fetischismus)	Aberglaube	4 Items	1 = stimmt sicher nicht 2 = stimmt wahrscheinlich nicht 3 = stimmt wahrscheinlich 4 = stimmt wahrscheinlich nicht
	Verschwörungsmentalität	3 Items	1 = stimme überhaupt nicht zu 7 = stimme voll und ganz zu
Autoritarismus – Ambiguitätstoleranz	Ambiguitätstoleranz	3 Items	1 = lehne völlig ab 2 = lehne überwiegend ab 3 = stimme teils zu, teils nicht zu 4 = stimme überwiegend zu 5 = stimme voll und ganz zu

(Beispiel)item	Item/Skala Minimum und Maximum	Mittelwert (Ge- samtstichprobe)	Standardabwe- ichung (Gesamt- stichprobe)	Cronbach's Alpha
Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.	3-15	7.66	3.34	
Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszu- nutzen.	3-15	8.45	3.53	
Frauen machen sich in der Politik häufig lächerlich.	4-16	7.22	3	.88
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	2-8	4.63	1.86	.86
Sinti und Roma sollten aus den Innenstädten entfernt werden.	3-12	7.11	2.9	.93
Es macht mich wütend, dass die Vertreibung der Deutschen und die Bombardierung deutscher Städte immer als kleinere Verbrechen angesehen werden.	3-15	9.38	3.36	.79
Wir brauchen starke Führungspersonen, damit wir in der Gesell- schaft sicher leben können.	3-15	7.76	3	.89
Gegen Außenseiter und Nichtstuer sollte in der Gesellschaft mit aller Härte vorgegangen werden.	3-15	9.4	3.2	.87
Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden.	4-15	8.96	2.9	.85
Glücksbringer bringen manchmal tatsächlich Glück.	4-16	7.3	3.13	.88
Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.	3-21	9.06	5.23	.93
Es gibt eigentlich immer einen richtigen und einen falschen Weg.	3-15	8.83	3,17	.79

Anhang C: Lineare Regression zur Vorhersage von Rechtsextremismus

Prädiktor	standardisierter Regressionskoeffizient Beta	p
Geschlecht (0 = männlich)	-.133	**
Alter	.077	
Haushaltsäquivalenzeinkommen	.009	
Abitur (0 = kein Abitur)	-.060	
Engagement (0 = Engagement)	.038	
kein Einfluss auf Regierung (politische Deprivation 1)	.139	*
Sinnlosigkeit von politischem Engagement (politische Deprivation 2)	.044	
Zustimmung zur Idee der Demokratie	.175	**
Zufriedenheit mit verfassungsmäßiger Demokratie	-.110	*
Zufriedenheit mit Demokratiepraxis	-.105	
Einschätzung eigene wirtschaftliche Lage	.009	
Einschätzung allgemeine wirtschaftliche Lage	-.005	
veränderter Zukunftsblick	.079	
Interaktionen		
Geschlecht x Engagement	.067	
Alter x Engagement	-.030	
Haushaltsäquivalenzeinkommen x Engagement	-.004	
Abitur x Engagement	-.063	
kein Einfluss auf Regierung (politische Deprivation 1) x Engagement	-.031	
Sinnlosigkeit von politischem Engagement (politische Deprivation 2) x Engagement	-.016	
Zustimmung zur Demokratieidee x Engagement	-.001	
Zufriedenheit mit verfassungsmäßiger Demokratie x Engagement	-.023	
Zufriedenheit mit Demokratiepraxis x Engagement	.002	
Einschätzung eigene wirtschaftliche Lage x Engagement	-.115	
Einschätzung allgemeine wirtschaftliche Lage x Engagement	.165	**
veränderter Zukunftsblick x Engagement	-.019	
korrigiertes R ²	.24	

** p < .01; * p < .05; korrigiertes R² = korrigierte Genauigkeitskennzahl für das lineare Modell

*Weitere Informationen zum Projekt
finden Sie über den QR-Code oder [hier](#).*

